

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 6. Oktober 1900.

Insertate die dreigeplatzene Petitzeile oder deren Raum 50 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Quitzdorferstraße Nr. 9.

Inhalt: Die Erfolge der deutschen Industrie in Paris und die Arbeiter. — Dritter internationaler Metallarbeiter-Kongress. — Feuilleton: Metall und Maschinen auf der Pariser Weltausstellung. V. — Aus Oesterreich. — Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands. — Zum Ende der Hamburger Aussperrung. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Generalversammlung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise. — Der Verband deutscher Gewerbegerichte. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Allg. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Bitterackisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Fahrradarbeitern nach **Fraunsbühl** (Brunsbiga) R., M., nach **Magdeburg** (U. R.);
- von A.aminiumschlägern nach **Schwabach** (Sub) D.;
- von Feingoldschlägern nach **Dresden** D., nach **Schwabach** (Saah) D.;
- von Feilenbauern nach **Brandenburg** a. Havel (Rabich);
- von Glashnern (Klempnern) nach **Brandenburg** a. H. (Görte), nach **Düsseldorf**, nach **Essen** a. Ruhr (Moritz Kohl) D., nach **Magdeburg** Str., nach **Roskock** i. M., nach **Solingen**, nach **Wandsbeck** (Glaufen, David, Ebert, Kühn, Paulich, Howald E. Schaller, Scharnberg, Schreiber, Stollberg);
- von Formern und Sieberearbeitern nach **Sera** (Maschinenbau-A.-G.), nach **Hannover** (Kriger u. Jhjen), (Kunstformern) nach **Röln-Chrenfeld** (Schmitz), nach **Vahrenwald-Hannover** (Steinfeld u. Blasberg), nach **Neumarkt** i. Oberpf., nach **Pirna** (Gebr. Vein) H., nach **Wittenberg**, Bez. Halle, M., nach **Öttrode** a. S., (Gärtner) Str.;
- von Installateuren nach **Düsseldorf**, nach **Magdeburg** Str.;
- von Metallarbeitern nach **Hamburg** Str. bezw. A.;
- von Metallbrückern nach **Erlangen**;
- von Schloßbauern nach **Greifsch** (Zimm A. Tag) Str.;
- von Schloßern und Maschinenbauern nach **Sera** (Stebcher) D.;
- von Zingießern nach **Röln-Chrenfeld** (Schmitz, Kunst- und Bronzegießerei).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche **Abbruch zu vermeiden sind**; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Erfolge der deutschen Industrie in Paris und die Arbeiter.

Es wäre eine schwere Unterlassungssünde, die Erfolge der deutschen Industrie auf der Weltausstellung in Paris ungewürdigt zu lassen und den Anteil, den daran die Arbeiter haben, nicht gebührend hervorzuheben. Diese Würdigung und Hervorhebung ist vielmehr umso notwendiger, als sich allmählich ganz allgemein die einseitige Auffassung eingebürgert hat, unter Gewerbe und Industrie nur die Unternehmer zu verstehen und die Millionen Arbeiter und Angestellten als eine quantität negligable (als ein Nichts) vollständig zu ignorieren. Bis zum Exzeß ist bekanntlich diese einseitige Auffassung bei den Behörden geblieben. Wenn sie von den Interessen, von den Aufgaben, von der Vertretung des Gewerbes und der Industrie reden, so denken sie dabei ausschließlich nur an die Unternehmer und so ist es bei dieser unberechtigten und verwerflichen Einseitigkeit so weit gekommen, daß man alle eigennütigen und selbstsüchtigen Wünsche und Forderungen der Unternehmer gegen die Arbeiter „im Interesse der Industrie“ berücksichtigt beziehungsweise erfüllt, ohne die Arbeiter darüber nur zu befragen. So war es bei der Zuchttausvorlage, so ist es bei den Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge und für die Aufstellung eines neuen Zolltarifs und so will man verfahren bei dem perfiden

neuen Attentate auf die Rechte der Arbeiter in der Krankenversicherung. Die allgemeine Folge dieser einseitigen Politik ist der Klassencharakter des Staates als eines kapitalistischen, eines Unternehmerstaates.

Und diese Einseitigkeit bekundet sich auch wieder in der Würdigung der Erfolge der deutschen Industrie auf der Pariser Weltausstellung. Alle die Anerkennungen und Auszeichnungen, welche da die deutsche Arbeit einheimste, sind nach jener Auffassung nur ebensoviele Erfolge der deutschen Kapitalisten und Unternehmer. Nur ihrem Willen und Können, nur ihren Fähigkeiten und nur ihrem Fleiße verdankt die deutsche Industrie den ehrenvollen Platz, den sie sich im friedlichen Wettstreite mit den Kulturvölkern der ganzen Erde erobert hat. Den offiziellen und privaten Geldsackfanatikern kommt kein Gedanke daran, wie lächerlich und blödsinnig eine solche einseitige Darstellung ist, wie kränkend und beleidigend für die Millionen Arbeiter, die dann doch wieder Vertrauen zu ihren Feinden haben sollen.

Zu dem Gewerbe und zu der Industrie gehören auch die zirka 6 Millionen Arbeiter sowie die zahlreichen technischen und kaufmännischen Angestellten. Es ist ohne Weiteres klar und bedarf gar keiner weitläufigen Ausführung, daß ohne alle diese Mitarbeiter die Unternehmer allein eine sehr unbedeutende Industrie darstellen würden; besäßen sie dann doch auch nicht den großen Kapitalreichtum, den sie heute besitzen und der nichts Anderes ist, als die Summe der Früchte der Arbeit anderer Leute — der Arbeiter und der Angestellten. Ohne deren befruchtende und schöpferische Mitarbeit würde das Kapital todt und der Geist auf das bloße Planemachen beschränkt bleiben. Darum sind Gewerbe und Industrie das, was sie heute sind, nicht bloß in Folge des vielbetonten „Mißlos des Kapitals“ und der „Genialität des Geistes der Unternehmer“ geworden, sondern ebenso sehr durch das Können und Willen, durch die Intelligenz, die Charakterkraft und den Fleiß der Arbeiter. Die Ignorierung derselben oder gar ihre Verachtung, Verfolgung und Unterdrückung ist daher ebenso sehr ein unjüngliches Beginnen wie eine geradezu größenwahnsinnige Annahme. Die Arbeit, ihres Wertes und ihrer Bedeutung sich bewußt, fordert die ihr gebührende Stellung; sie lehnt sich gegen den Fußtritt ebenso sehr auf wie gegen die Gnade.

Auf der Pariser Weltausstellung hat die deutsche Industrie viele Preise und Auszeichnungen erhalten und in erster Reihe der verschiedenen Industriegruppen steht die Metall- und Maschinenindustrie. So erhielten große Preise (grand Prix) in Klasse 29 (Modelle, Pläne und Zeichnungen öffentlicher Bauten): Gutehoffnungshütte. A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb (Oberhausen); Siemens und Halske (Berlin); A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Joh. Caspar Hartort (Duisburg); Helios, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Köln); Philipp Holzmann (Frankfurt a. M.); Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft; Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Berlin); Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Lahmeyer u. Co. (Frankfurt a. M.); Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schudert u. Co. (Nürnberg). Außerdem erhielten noch eine Anzahl von Mitarbeitern der obengenannten Institute und Firmen große Preise. In Klasse 30 (Wagenbau und Stellmacherei) erhielten große Preise; de Dietrich u. Co. (Niederbrom i. S.); Kühnstein, Wagenbau (Charlottenburg). In Klasse 32 (Eisenbahn und Straßenbahnen) erhielten große Preise: A. Vossig (Berlin); Sächsische Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann, A.-G. (Chemnitz); Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Breslau); de Dietrich u. Co. (Niederbrom i. S.); J. E. Maffei (München); Hannoverische Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Gg. Eggestorff (Hildesheim bei Hannover). In Klasse 33 (Handels-

(Schiffahrt) erhielten große Preise: Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan (Bredow b. Stettin); Blohm u. Bock (Hamburg) und Felten u. Guillaume, Carlswerk, Aktiengesellschaft (Mülheim a. Rh.). In Klasse 35: Rud. Saß (Leipzig-Plagwitz) und Aktiengesellschaft S. F. Gdert (Berlin). In Klasse 37: Roebers Eisenwerk (Harburg-Hamburg). Ferner in Klasse 18 (Dampfmaschinen); Vossig (Ziegel bei Berlin); Wolf (Magdeburg-Budau); Verminghaus (Duisburg a. Rh.); Paulsch, Aktiengesellschaft (Sandsberg a. W.). In Klasse 21 (Vorrichtungen für Maschinenbetrieb): Carl Flohr (Berlin); Magirus (Ulm a. d. D.). In Klasse 22 (Werkzeugmaschinen): Elektrizität für Maschinenbau normal Ducommun (Mülhausen i. G.); Reineder (Chemnitz); Kirchers (Aue i. Sachsen); Kirchner u. Co. (Leipzig). In Klasse 23 (Maschinenmäßige Erzeugung und Nuzbarmachung der Elektrizität): Siemens und Halske, Aktiengesellschaft (Berlin); Elektrizitäts-Aktiengesellschaft normal W. Lahmeyer u. Co. (Frankfurt am Main); Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert und Co. (Nürnberg); Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin; Felten u. Guillaume, Carlswerk, Aktiengesellschaft (Mülheim a. Rh.) und Helios, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Köln-Chrenfeld). In Klasse 24 (Elektrochemie): Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft (Berlin). In Klasse 25 (Elektrische Beleuchtung): Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin; Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co. (Nürnberg); Siemens und Halske, Aktiengesellschaft (Berlin); Helios, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Köln-Chrenfeld). In Klasse 26 (Telegraphie und Telephonie): Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft (Berlin); Felten u. Guillaume, Carlswerk, Aktiengesellschaft (Mülheim a. Rh.) und in der Klasse 27 (Anwendung der Elektrizität): Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft (Berlin) und Professor Dr. W. Th. Edelmann (München). Klasse 69 (Hüttenwesen): Kalker Werkzeugmaschinenfabrik L. W. Breuer, Schumacher u. Co. (Kall bei Köln); Erfurdt u. Schmer, G. m. b. H. (Schleifmühle-Saarbrücken). Klasse 65 (Kleinteilen- und Metallindustrie): Felten und Guillaume, Carlswerk, Aktiengesellschaft (Mülheim am Rhein); Kollektivausstellung des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten. Klasse 76 (Einrichtungen und Verfahren für Spinnerei u. Seilerei): Glässhische Maschinenbau-Gesellschaft (Mülhausen i. G.). Klasse 77 (Einrichtungen und Verfahren zur Herstellung von Geweben): Schffert und Donner (Chemnitz). Klasse 78 (Einrichtungen und Verfahren zum Bleichen, Färben, Bedrucken und Appretieren der Textilstoffe in ihren verschiedenen Zuständen): Glässhische Maschinenbau-Gesellschaft (Mülhausen i. G.). Klasse 79 (Einrichtungen und Verfahren für die Näherei- und Bekleidungsindustrie): Maschinenfabrik Kappel, Aktiengesellschaft (Kappel-Chemnitz); Deutsch-Amerikanische Maschinen-Gesellschaft Frankfurt am Main.

In die deutsche Abteilung der Klasse 94 (Edelmetallgewerbe) kam, soweit bekannt geworden, nur ein großer Preis, den der Direktor der Karlsruher Kunstgewerbeschule, Professor Hermann Goetz, für seine zahlreichen Entwürfe zu allerhand Brunnengeräthen erhielt. Goldene Medaillen entfielen auf die Hanauer Zeichenakademie und die Firmen Louis Kuffenheim und Kollmar u. Jourdan, Akt.-Ges. in Pforzheim; silberne Medaillen auf Bedt u. Turba, Bendiger u. Co., Th. Fahrner, Louis Fiebler u. Co., B. S. Mayer's Prägeanstalt, Aug. Niehale, Julius Schneider, Stodert und Kera, Wilh. Stöffler, D. F. Weber, F. Zerrenner, Kobi u. Wienenberger, Akt.-Ges. und A. Panten in Pforzheim, B. Keresheimer Söhne in Garmisch und Perra, Bauer, Sollein u. Reinholdt und Gehr. Altmann in Schwab-Gmünd. Außerdem fielen noch Pforzheim

noch 9 und nach Schwab. Gmünd 5 Bronzemedailen. Das Resultat der Auszeichnungen hat hier um so mehr befriedigt, als sämtliche Pforzheimer Aussteller prämiert worden sind.

Außer dem Großen Preis erhielten noch zahlreiche Firmen der Metall- und Maschinenindustrie Auszeichnungen anderer Art: goldene, silberne und bronzene Medaillen. In einer Reihe von Fällen wurden auch Ingenieure, Techniker, Werkführer und Arbeiter speziell ausgezeichnet. So erhielten von der Deutsch-Amerikanischen Maschinen-Gesellschaft in Frankfurt a. M. die goldene Medaille Direktor Eduard Weber und Ober-Ingenieur Ludwig Niemeis-Schmidt; die silberne Medaille Techniker Adolf Wiegand; die bronzene Medaille Werkführer Jos. Scharhag und Mechaniker Peter Kuhn. Von der Schleifmaschinen- und Schmirgelscheibenfabrik Schmalz in Offenbach a. M. die Ingenieure Hoppe und Barthel je eine silberne, der Obermeister Kurich eine bronzene Medaille. Von der Ver. Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbau-Gesellschaft erhielten 7 Angestellte goldene, 3 silberne und 1 bronzene Medaillen. Die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schudert u. Co. in Nürnberg erhielt 4 Große Preise, außerdem fielen auf ihre Mitarbeiter 9 goldene, 5 silberne und 3 bronzene Medaillen. Von den Mitarbeitern der Firma Werner u. Pfleibner in Gammstadt (Misch- und Schneidmaschinen- sowie Dampfbackofen-Fabrik) haben die Ingenieure Fr. Job und Paul Köhler die silberne, Drehmeister Wild und Modellmeister Mauch die bronzene Medaille und Monteur Fr. Stoll eine ehrende Anerkennung erhalten; die Firma selbst war außer Wettbewerb, da ihr Chef, Kommerzienrath Werner, Preisrichter war. In allen Fällen, da Mitarbeiter Preise erhielten, waren die Firmen selbst, da Vertreter derselben Preisrichter, außer Preisbewerbung.

Werden auch die Arbeiter an solchen Ausstellungen nicht persönlich ausgezeichnet — bei der weitgehenden Arbeitsteilung würde dies auch eine sehr komplizierte Aufgabe sein —, so dürfen und können sie mit allem Recht ihren Anteil an den Erfolgen und Auszeichnungen beanspruchen und der beleidigenden Annahme entgegenreten, als wären nur die Kapitalisten die deutsche Industrie und als wären alle Leistungen der Kopf- und Handarbeit denselben paar Kapitalisten zu danken, die sich im Gegentheil — namentlich bei Aktien-Gesellschaften — das ganze Jahr hindurch um den ganzen Betrieb nur insoweit kümmern, als ihre Dividenden von dem Gange und den Ergebnissen desselben abhängig sind, für die Förderung der ganzen Industrie selbst aber nicht das Mindeste leisten.

Darum weisen wir die freche Mißachtung und Unterdrückung der Arbeit durch die kapitalistische Presse und ihre Protektoren ebenso energig zurück wie die Mißachtung, Verfolgung und Unterdrückung der Arbeiter durch die Behörden. Und darum bildet die Erringung der der Arbeit gebührenden Stellung mit allen Rechten die Hauptaufgabe der modernen Arbeiterbewegung.

Metall und Maschinen

auf der
Pariser Weltausstellung.

V.

Schon in meinem ersten Briefe habe ich darauf hingewiesen, daß in der Pariser wie in jeder Ausstellung die Maschinenhalle ganz besonders stark vom jugendlichen Publikum besucht wird. Es hat einen eigenen Reiz, die mächtigen eisernen Sklaven der Menschen zu bestaunen. Von dem Drehen, Fahren und Ziehen, das früher solche Männer zu durchzittern pflegte, merkt man heutzutage freilich nicht viel mehr; es ist gerade, als ob der Mensch mit jedem Jahre Fortschritte in der Dressur seiner Sklaven gemacht hätte: früher marcierten sie noch, vollführten langsam ihr Arbeitspensum und rasselten bisweilen mit ihren Ketten; heute aber laufen sie flink einher, auf geräuschlosen Sohlen, und ohne auch nur durch die Zähne zu knarzen. Die Elektrizität hat dieses Wunder vollbracht. Früher war ein großer Maschinenbetrieb immer mit der schweren Sorge der geeigneten Transmission behaftet: da mußten Wellen, Scheiben und Nieren angebracht, Räder und Schäfte gebaut, Schaftrichtungen oder Art angebracht werden; und trotzdem zu jedem Baum, Stab und Seil ein ungeheurer Kraftverlust. Das ist jetzt anders. Bei jeder Arbeitsmaschine steht heutzutage der kleiner Kraftspender, der Motor, der seinen Antrieb auf unerschöpflichem Wege durch einen Draht oder ein Seil empfängt. Nur in der Zentralstation werden die

Dritter internationaler Metallarbeiter-Kongress.

Paris, den 21. Sept. 1900.

Der Kongress tagt im Vereinslokal des Verbandes der Pariser Maschinenbauer, Rue Fontaine au roi 66, in welchem dieser Verein im Winterhalbjahr allabendlich Lehrcurse zur technischen Ausbildung seiner Mitglieder abhält.

Nach Eröffnung des Kongresses durch den Sekretär des Internationalen Informations-Bureaus der Metallarbeiter, Hobson-Sheffield, wird zum Tagespräsidenten Davis-Birmingham (Vereinigtes Messingarbeiter), zum Schriftführer John Taylor-Dubley gewählt. Hobson-Sheffield erstattet sodann den Bericht des Informationsbureaus und hebt dabei besonders hervor, daß durch die Initiative des Bureaus namhafte Summen von den Arbeitern aller Länder den streitenden Maschinenbauern Englands im Jahre 1897 zugeführt wurden. Dies habe außerordentlich dazu beigetragen, den Gedanken der internationalen Beziehungen der Arbeiter unter den konservativen englischen Arbeitern zu fördern. Im Jahre 1898, gelegentlich der Differenzen zwischen Frankreich und England, habe das Bureau bei der Königin von England gegen den Krieg für Einsetzung eines Schiedsgerichts interveniert. Zu beklagen sei, daß dem Bureau vielfach nur geringes Entgegenkommen gezeigt werde, so sei auf 6 Briefe von Solingen nicht eine Antwort eingegangen. Es sei zu hoffen, daß durch die Förderung der internationalen Verbindungen der Arbeiter den unausgesetzten brüdermörderischen Kriegen wirksam begegnet werde.

Die kontinentalen Delegierten bemängeln mehrfach die Thätigkeit des Bureaus, insbesondere seien die Beschlüsse des Londoner Kongresses nicht zur Durchführung gebracht worden. Dem wird entgegengehalten, daß unter den obwaltenden Verhältnissen mit den beschränkten Mitteln mehr zu leisten nicht möglich war.

Sodann gelangen einige Schreiben englischer Gewerkschaften zur Verlesung. Der Gewerkschaftenverein der nordenglischen Maschinenbauer bedauert, Mangels eines geeigneten Delegierten von der Besichtigung Abstand nehmen zu müssen. Der Gewerkschaftenverein der Kesselschmiede und Eisenschiffbauer mit 50,000 Mitgliedern theilt mit, daß zur Besichtigung des Kongresses ein Beschuß der Gesamtorganisation erforderlich sei; diesen herbeizuführen war in Folge der kurzen Zeit nicht möglich. Auf dem nächsten Kongress würden sie jedoch sicher vertreten sein. Desgleichen theilt der Gewerkschaftenverein der vereinigten Maschinenbauer mit 85,000 Mitgliedern mit, daß im nächsten Jahr sicher ein Beschuß zur Theilnahme am nächsten Kongress und am Informations-Bureau herbeigeführt werde.

Segitz-Fürth bringt hierbei das eigenartige Verhalten des Generalsekretärs des Gewerkschaftenvereins der Maschinenbauer Barnes zur Sprache, der im Vorjahr die Generalversammlung des Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaftenvereins der Maschinenbauer in Augsburg besuchte, ohne Zahlung mit dem Metallarbeiter-Verband zu nehmen, und nach seiner Rückkehr in seinem Bericht im Monthly-Journal die deutschen Arbeitsver-

großen Dynamos unmittelbar durch Dampfmaschinen getrieben. Diese Befreiung des Maschinenbetriebs von der kostspieligen und gefährlichen früheren Transmission ist im Wesentlichen das Werk des letzten Jahrzehnts, und wenn es ein kleines, wenig in die Augen fallendes Werk ist, so ist es doch darum nicht weniger wichtig.

Ich weiß nicht, wie man ohne die elektrische Kraftübertragung die rund hunderttausend Maschinen der Weltausstellung hätte in Betrieb setzen wollen: vielleicht wäre es unmöglich gewesen. Aber gerade der Umstand, daß es heute gelungen ist, beweist, welchen Riesenschritten unsere Technik gewachsen ist, wenn man ihr nur große Aufgaben stellt. Sachkundige Beobachter sagen, daß im Maschinenwesen nichts eigentlich Neues auf der Pariser Weltausstellung geboten werde; auf früheren Ausstellungen habe man mit Neuerungen wie dem Gasmotor, dem Pulsmotor und ähnlichen Maschinen durchaus Originales gezeigt. Wenn dem so ist, dann ist eben diesmal der Hauptnachdruck auf die Organisation, nicht auf die Einzelanbildung gelegt worden.

Zu einem bietet übrigens die Pariser Ausstellung sicher etwas durchaus Neues, nämlich in der Größe der angefertigten Maschinen. Sie haben schätzbar riesenhafte Dimensionen angenommen. Und dabei stehen die deutschen Maschinen an der ersten Stelle. Dampfmaschinen größter Form wurden vor noch vor wenigen Jahren aus dem Ausland bezogen; jetzt aber in Sent und Gebrüder Sulzer waren die bevorzugten Lieferanten; auch heute noch liefern sie gerade so wie früher, Hoff u. Co. in Zürich und Ringel in Prag hervorragendes: aber mit den deutschen

Verhältnisse fälschlicherweise im günstigsten Licht darstellte, was sofort von der kapitalistischen deutschen Presse in jeder Weise gegen die Arbeiter ausgeschlachtet wurde.

Es folgt die Berichterstattung über den Stand der Organisation in den einzelnen Ländern. Davis berichtet, daß die englischen Gewerkschaften Dank ihrer straffen Organisation sich eine achtunggebietende Stellung errungen, mit welcher Unternehmertum und Gesellschaft zu rechnen habe. Schlacke-Stuttgart berichtet über Deutschland. Der Bericht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes liegt in drei Sprachen gedruckt vor, weshalb Redner nur noch die Verhältnisse in Solingen schildert. Die Zerissenheit der dortigen Organisationen (es sind über 30 Vereine und Verbände der Messer- und Scheerenarbeiter) mache das von Hobson gerügte Verhalten der dortigen Arbeiter erklärlich.

Bischoff-Hamburg verweist als Vertreter der Kupferschmiede, Former, Schmiede, Graveure und Ziseleure auf den gleichfalls gedruckt vorliegenden Bericht. Beer-Wien schildert die Schwierigkeiten, die der Arbeiterbewegung in Oesterreich entgegenstehen. 16 Sprachen werden in Oesterreich gesprochen, der Streik als Erpressungsversuch bestraft; jedoch auch diese Schwierigkeiten würden überwunden. Von 275,000 in der Metallindustrie beschäftigten Arbeitern sind 25,000 organisiert. Zu bedauern sei indessen, daß neben dem Metallarbeiter-Verband noch Sonderorganisationen der Former, Schmiede und Kupferschmiede bestehen. In den letzten 2 Jahren sei es gelungen, in Wien für 5000 Arbeiter die 9tündige und für 15,000 Arbeiter die 9 1/2tündige Arbeitszeit herbeizuführen.

Paris, den 22. Sept. 1900.

Tagespräsident ist Schlacke-Stuttgart. Die Berichterstattung wird fortgesetzt. Schneberger-Wien berichtet, daß von 50,000 Schweizer Metallarbeitern 5000 organisiert sind.

Rugler-Paris berichtet, daß am 14. Juli 1899 ein Verband der Maschinenbauer gegründet wurde, der gegenwärtig 4500 Mitglieder zählt. Auf weitere Berichterstattung wird verzichtet, dagegen beschloffen, sämtliche Berichte dem Protokoll anzuhängen.

Hobson-Sheffield erstattet nunmehr den Kasfenbericht. Derselbe bilanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 572 Pfund Sterling 12 Schilling 6 Penny. Der Baarbestand beträgt 109 Pfund 8 Penny. Von einer Reihe von Organisationen stehen Beiträge noch aus.

Die Frage der zukünftigen Gestaltung des internationalen Informations-Bureaus entfesselt eine lebhafte Diskussion, an der sich vorwiegend die Engländer Davis, Taylor, Hodge und Hobson und die Deutschen Segitz, Näther und Schlacke beteiligen. Von englischer Seite wird gewünscht, daß jedes Land einen Sekretär bestimme; diese sollen den Generalsekretär ernennen und jährliche Konferenzen abhalten. Außerdem sollen die Kongresse jährlich abgehalten werden. Die deutschen Delegierten wünschen dagegen das Thätigkeitsgebiet des Informations-Bureaus enger begrenzt. Informationen zc. sollen von

Fabriken kommen sie nicht mehr mit. Da stellen z. B. die Vereinigten Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg horizontale und stehende Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen bis zu 2000 Pferdekraften aus, die einfach konkurrenzlos sind; aber auch diese Maschinen müssen bald übertroffen werden, denn eine von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin gebaute Dynamomachine beansprucht eine Leistung von 4000—4500 Pferdekraften und muß in Paris Testlaufen, weil man solche Dampfmaschinen nicht zur Verfügung stellen kann. In einer Ankündigung sagt die A. E. G., daß sie mit der Montierung von acht derartigen Dynamomachines bereits beschäftigt sei und für noch andere zehn Bestellungen habe: da öffnet sich also den Dampfmaschinenkonstruktoren eine bedeutende Perspektive! Neben Augsburg-Nürnberg hat der Berliner Vorrug eine etwas anders angeordnete Dampfmaschine aufgebaut, die 8000 Pferdekraften liefert. Diese Maschinen sind Gegenstand allgemeiner Bewunderung, aber auch mancher interessanten Diskussion. Mehr und mehr erhöhen sich nämlich, wie ich zu meiner Freude aus vielen theils selbst geführten, theils unbeeinträchtigt Weise belauschten Gesprächen erfahren habe, die Anforderungen an eine schöne Gestaltung der Maschinen. Schon der ruhige, majestätische Gang eines solchen Kolosses trägt zweifellos etwas Aesthetisches an sich: genau so, wie uns die immer auf's Neue mit eiserner Regelmäßigkeit wiederkehrende donnernde Brandung der Meereswogen schön vorkommen, eben wegen ihrer Wucht und Regelmäßigkeit, so können uns auch die sich bewegenden Maschinen ästhetisch befriedigen. Etwas anders ist es, wenn sie sich im Ruhezustand

den Organisationen direkt eingeholt und Kongresse nur nach Bedarf, jedoch mindestens alle drei Jahre stattfinden. Dem Bureau sollen jährlich Berichte eingereicht werden und die Publikationen des Informations-Bureaus in den Organen der Organisationen zur Veröffentlichung gelangen. Das Sekretariat soll ferner wirksam bei Streiks eingreifen, um den Zuzug ausländischer Streikbrecher zu verhindern und die Anfertigung von Streikarbeit zu verhindern. Streikunterstützung soll jedoch nur dann geleistet werden, wenn die betr. Organisation nicht mehr aus eigenen Mitteln den Kampf führen kann. Die Vorschläge der Deutschen werden schließlich vom Kongress akzeptiert, mit der Einschränkung, daß nur dort, wo kein Landessekretär vorhanden, der Verkehr mit den Organisationen direkt gepflogen werden soll. Ferner wird bestimmt, daß jeder Kongress drei Monate vor dem Zusammentritt den Organisationen bekannt gegeben werden soll. Der Beitrag zum Bureau beträgt wie bisher 5 Mk pro Jahr für je 1000 Mitglieder. Dem bisherigen Sekretär werden für seine Bemühungen 20 Pfund Sterling bewilligt. Als Sitz des Bureaus wird Sheffield, zum Sekretär wiederum Hobson bestimmt. Das Protokoll wird vom Informations-Bureau in drei Sprachen gedruckt herausgegeben.

Alle übrigen Punkte der Tagesordnung werden dem Sekretär zur Erledigung überwiesen. Damit sind nach den üblichen Begrüßungsreden die Arbeiten des Kongresses beendet. Vertreten waren auf dem Kongress: Deutschland durch 5 Delegierte für 120,000 Mitglieder; Dänemark 1 Delegierter für 8000 Mitglieder; Belgien 1 Delegierter; Oesterreich 1 Delegierter für 25,000 Mitglieder; Frankreich 12 Delegierte für 40,000 (?) Mitglieder; Schweiz 1 Delegierter für 5000 Mitglieder; England 10 Delegierte für 31,200 Mitglieder.

Aus Oesterreich.

Der österreichische Metallarbeiter-Verband hielt vom 8.-13. September seinen fünften Verbandstag in Wien ab. Ueber die Verbandstätigkeit in den Jahren 1898 und 1899 hatte der Vorstand schon vorher einen umfangreichen Bericht herausgegeben, aus dem wir zunächst Folgendes erwähnen wollen.

Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug am Ende des Jahres 1899 12591, sie war um 673 geringer als Ende 1898; zu obiger Zahl kommen noch die Mitglieder von 8 sogenannten Verbandsvereinen, so daß sich die Gesamtmitgliederzahl auf 15,405 erhöht. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß sich der Verband nach dem letzten Verbandstage in einer kritischen Situation befand. Die damals beschlossene Beitragserhöhung hatte eine heftige Opposition in drei Wiener Ortsgruppen zur Folge. Die darauf vom Vorstand angeordnete Abstimmung ergab, daß die große Mehrheit der gesamten Mitglieder sich für die Beitragserhöhung aussprach. Die Opposition gab darauf ihren Standpunkt auf.

Die Gesamt-Einnahmen des Verbandes sind von 180,104.52 Kronen in 1898 auf 166,234.16 Kronen in 1899 gesunken, was darauf schließen läßt, daß die Beitragszahlung noch zu wünschen übrig läßt. Die Gesamtausgaben betragen 1898: 159,282.30 Kronen, 1899: 137,251.14 Kronen.

Die Ausgaben des Verbandes verteilen sich auf folgende Positionen:

der Ruhe befinden, also wie architektonische Gebilde wirken müssen. Da muß die Flächenverteilung, die Verteilung der einzelnen Teile und die konstruktive Gliederung des Ganzen harmonisch zu einander abgestimmt werden. Für den Techniker bleibt ja gewiß die Ökonomie des Dampfverbrauches die Hauptsache, aber Niemand wird leugnen, daß außer von ästhetischem Standpunkte, dessen Bedeutung ich mir nicht abstreiten lasse, auch rein technisch genommen, die äußere Erscheinung und Anordnung einer Maschine wichtig ist.

Die Rücksicht auf die Ökonomie des Dampfverbrauches, mit anderen Worten auf die Ersparung an Betriebskosten, hat die Techniker immer von Neuem zu Untersuchungen getrieben, ob das bisher gebräuchliche Dampfmaschinen-system nicht durch ein anderes, billigeres zu ersetzen sei. Zunächst kam man auf die Benützung einer anderen treibenden Kraft und damit zum Bau vom Petroleum- und Gasmotor, neuerdings sogar zum Motor, der von Abfallgasen (Wäldgasen) getrieben wird. Aber auch dabei ist man nicht stehen geblieben, sondern man hat versucht, Kolben und Zylinder überhaupt überflüssig zu machen, man hat die sogenannte Dampf-turbine erfunden. Ich sah eine solche Maschine (von Parsons in New-Orleans in England) in Paris zum ersten Male: Parsons montiert auf eine Welle eine Reihe von Flügeln, die er auf drei an derselben Welle sitzende Trommeln verteilt, um das Compoundprinzip auch auf diese Art von Maschinen anzuwenden zu können. Die Resultate sind ganz überraschend und wenn man den bei der Maschine verteilten Reflektorzetteln trauen darf, ist der Dampf in einer bis dahin noch nicht dagewesenen, aber bei den heu-

	1898 Kronen	1899 Kronen
Agitation	18,972.27	16,043.59
Arbeitslosenunterstützung	21,676.40	21,592.30
Reiseunterstützung	9,696.40	8,170.51
Andere Unterstützungszwecke	1,699.34	2,171.02
Rechtschutz	2,344.54	3,334.48
Arbeitsvermittlung	8,899.20	8,048.14
Kapitalanlage	9,678.63	17,888.80
Verwaltung	29,048.16	22,759.82
Gewerkschaftskommission	2,809.62	3,640.—
Diverse	12,834.64	2,164.88

Die günstige Geschäftslage der letzten Jahre ermöglichte in vielen Fällen eine Verkürzung der Arbeitszeit. In Wien wurde in 29 Betrieben mit 4049 Personen die neun-stündige Arbeitszeit, in 70 Betrieben mit 15,305 Personen die 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt. In Floridsdorf wurde in 2 Betrieben mit 1764 Personen, in Wiener-Neustadt in 1 Betrieb mit 1904 Personen die 9 1/2 stündige Arbeitszeit erzielt. In Graz wird in 1 Betrieb mit 200 Personen neun Stunden gearbeitet, währenddem durch einen streikreichen Kampf der dortigen Bauhofslofergehilfen in sämtlichen Bauhofslofereien der Neuneinhalbstundentag durchgeführt wurde. In 8 Betrieben mit 75 Gehilfen dieser Branche wird außerdem noch Samstag Abends um 5 Uhr die Arbeit beendet. Die Arbeitszeitverkürzung auf 9 1/2 Stunden im Bauhofslofergewerbe wurde in Graz insgesamt in 35 Werkstätten mit 276 Arbeitern errungen. Während der Berichtsperiode wurde nach den eingelaufenen Berichten für 4249 Arbeiter die neunstündige Arbeitszeit und für 19,239 Arbeiter die 9 1/2 stündige Arbeitszeit erreicht. Die Zahl der Arbeiter, die weniger als 10 Stunden arbeiten, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach eine bedeutend größere sein. Streiks hatte der Verband 1898 35, 1899 52 durchzuführen. Die meisten Streiks wurden verursacht durch Reduktion der Löhne. Die Ausgaben für Streiks betrug 1898/99 95,569 Kronen, die durch Sammlungen aufgebracht wurden. An den Streiks waren im Jahre 1898 2813, im Jahre 1899 3730 Arbeiter beteiligt. Erfolgreich waren im Jahre 1898 13 Streiks (= 37 Prozent), 1899 26 Streiks (= 50 Proz.). Teilweiser Erfolg wurde erzielt in 13 resp. 12 Fällen, erfolglos waren 6 resp. 7 Streiks, unbekannt blieb der Ausgang von 5 resp. 6 Streiks.

Der Verbandstag erledigte seine Arbeiten mit großer Gründlichkeit. Zur Frage der Organisation wurde auf Antrag des Referenten Domes folgende Resolution angenommen:

„Der stete Ausbau unserer Organisation zu einer mächtigen und einheitlichen Vereinigung aller in der Metallindustrie beschäftigten Personen ist die unerläßliche Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf der österreichischen Metallarbeiterchaft, der den Zweck hat, die wirtschaftliche Lage unserer Berufsangehörigen zu heben.

Die ungemein rasch erstarkende Organisation der Metallindustriellen, die sich immer mehr zu einer rücksichtslosen Kampfororganisation entwickelt, um die berechtigtesten Forderungen der Metallarbeiter zunächst zu machen, erweist allein schon die Notwendigkeit des innigsten Zusammenschlusses aller in der Metallindustrie beschäftigten Personen in der einzigen Zentralorganisation (Union), die sich unter der weitestgehenden Wahrung der verschiedenen Berufsinteressen und unter der Beobachtung der lokalen Verschiedenheiten über das ganze Reich zu erstrecken hat.

Der Verbandstag beschließt daher zum Zwecke des Ausbaues unserer Organisation:

1. Ortsgruppen zu gründen überall dort, wo Arbeiter der Metallindustrie in genügender Anzahl vorhanden sind;
2. Fachsektionen zu errichten, wo durch die Industrieverhältnisse die notwendigen Bedingungen für deren Errichtung vorhanden sind;
3. Ortsgruppen für die Arbeiter größerer Betriebe zu schaffen, um hierdurch die Organisation dieser Berufsangehörigen erfolgreicher durchzuführen;
4. Aufstellung von Vertrauensmännern bezw. Geschäftsfassern in den verschiedenen Betrieben;
5. Einsetzung von Bezirkskomitees im ganzen Reich für vom Verbandsvorstand zu bestimmende Distrikte;

tigen Kohlenwucherpreisen außerordentlich angenehmen Weise ausgenutzt worden. Der Hauptnutzen der Dampfturbinen beruht in ihrer geradezu kolossalen Umlaufgeschwindigkeit; sie können deshalb mit den schnelllaufenden Dynamomaschinen direkt gekuppelt werden. Eine Pariser Fabrik, die Gesellschaft Babal, hat Dampfturbinen ausgestellt und im Betriebe mit Dynamos vorgeführt; als ich trotzdem große Uebersetzungen zwischen den beiden Maschinen bemerkte, war ich erstaunt, aber mein Erstaunen wuchs, als ich Dank den Erläuterungen eines freundlichen sachkundigen Führers bei näherem Zusehen herausfand, daß durch diese Uebersetzung lediglich eine Reduktion der Geschwindigkeit beabsichtigt worden war: die Babal'sche Turbine machte nämlich 9000 Umdrehungen in der Minute, die Dynamomaschine aber nur 800!

Die Betrachtung der Dampfmaschinen läßt sich von denen der elektrischen, auf die wir in einem besonderen Briefe noch etwas ausführlicher eingehen müssen, nur schwer scheiden. Aber an dieser Stelle muß ich sogar meinem späteren Thema etwas vorwegnehmen, was anscheinend zunächst mit den Dampfmaschinen in gar keinem Zusammenhang steht, sondern ganz und gar in das Gebiet der Elektrotechnik zu gehören scheint. In einem ihrer Pavillons hat nämlich die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft ein Stück Kabel ausgestellt, das mich zu mancherlei Gedanken angeregt hat. Es ist ein Stück Starkstromkabel, das Ströme von 20,000 Volt Spannung zu leisten vermag. Bisher war man zufrieden, wenn man von wenig über 6000 Volt von einem Orte zum anderen überführen konnte. Jetzt leistet

6. Umwandlungen der Ortsgruppen der Fach- und Verbandsorganisationen in Ortsgruppen eventuell Fachsektionen der Union;

7. Organisation der im Feingewerbe und in der Heimindustrie beschäftigten Arbeiterschaft, zu welchem Zweck der Genossenschaftsbewegung erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen ist.“

In der Diskussion über die Organisationsfrage wurden energische Maßregeln zur Abhilfe bezüglich des Rückgangs der Mitgliederzahl verlangt. Alle auf sofortige Verringerung der Mitgliedsbeiträge und Einschreibgebühren abzielenden Anträge wurden abgelehnt. Dagegen wurden die Anträge angenommen, die es allen Vereinsfunktionären zur Pflicht machen, die Mitglieder über die Notwendigkeit und den Nutzen hoher Beiträge aufzuklären.

Angenommen wurde hierauf der Antrag, womöglich in allen Orten für die Unterkuft der reisenden Verbandsmitglieder zu sorgen. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, sich wegen der Regelung der Reiseunterstützung zwischen Salzburg und München mit dem deutschen Metallarbeiter-Verband ins Einvernehmen zu setzen.

Eine längere Debatte rief der vierte Punkt: „Der dritte österreichische Gewerkschaftskongress“ resp. dessen Beschlüsse in Bezug auf die Organisationsfrage hervor. Nach den Ausführungen des Referenten Beer hat der Gewerkschaftskongress einen Beschluß gefaßt, der nach Ansicht aller Metallarbeiter mit Ausnahme der Steier die Gewerkschaftsbewegung ihrem Ziele nicht näher bringt. Die Gewerkschaftskommission hatte beantragt, daß Verbände nur solche Vereine aufnehmen dürfen, die der Kommission angehören. Die Metallarbeiter sind für die Zentralisation und hatten also gegen den Antrag nichts einzuwenden. Doch soll derselbe Schutz, den die Kommission von den Verbänden verlangt, auch diesen von der Kommission zugesichert werden. Die Metallarbeiter beantragten deshalb, daß die Gewerkschaftskommission nur solche Organisationen aufnehmen dürfe, die ihrem Industrieverband angehören. Dieser Antrag sei jedoch abgelehnt worden.

Es wurde hierauf beschlossen: „Der fünfte Verbandstag billigt die Haltung der Delegierten des Verbandes auf dem dritten Gewerkschaftskongress und erklärt, daß nach Abgabe der Erklärung durch die Gewerkschaftskommission, in der dem prinzipiellen Standpunkt der Metallarbeiter in der Zentralisationsfrage zugestimmt wurde, kein Anlaß vorliegt, den Austritt aus der Gewerkschaftskommission zu beschließen.“

Der Verbandstag erklärt, daß der Zentralvorstand ermächtigt ist, im Falle der Nichterhaltung der von der Gewerkschaftskommission abgegebenen Erklärung den Austritt aus dieser zu beschließen und die endgültige Entscheidung hierüber dem Verbandstag zu unterbreiten.“

Ueber die Arbeiterschutzgesetzgebung referierte Dr. Verkauf, der folgende Resolution beantragte:

„Der in Wien versammelte fünfte Verbandstag der Metallarbeiter fordert von der Gesetzgebung:

1. Die Einführung der Achtstundensicht bei allen Hütten- und Walzwerksbetrieben sowie den successiven Uebergang zum Achtstundentag in der gesamten Metallindustrie und die Einführung der sechsunddreißigstündigen Sonntagsruhe.
2. Die Ausdehnung des Kinderschutzes durch unbedingtes Verbot der gewerblichen Arbeit vor vollendetem vierzehnten Lebensjahre.
3. Die Einschränkung und allmähliche Beseitigung der Heimarbeit.
4. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk und die Einführung der Invaliditäts-, Alters- und Witwen- und Waisenversicherung.
5. Die Einführung von gewählten Arbeiterdelegierten zur Unterstützung der Gewerbe-Inspektoren.
6. Der strafrechtlichen Schutz des Koalitionsrechtes der Arbeiter gegenüber den Uebergriffen der Unternehmer und der Behörden im Sinne der vom dritten Gewerkschaftskongress zum Punkt „Kartelle“ gefaßten Beschlüsse.

An die Staatsverwaltung stellt der Verbandstag nachstehende Forderungen:

1. Endliche Abänderung der der Theorie und Praxis in gleichem Maße nicht entsprechenden Definition des Fabrikbegriffes, wie sie mit Handelsministerialelaß vom 18. Juli

man also schon bewahe das Vierfache. Die Starkstromleitung wird danach einen ganz ungeahnten Aufschwung nehmen, und es ist damit die Frage aufgeworfen, ob es nicht in kürzerer oder längerer Frist gelingen wird, ganz andere Kraftquellen als Dampfessel und Dampfmaschinen in den Dienst unserer Industrie zu stellen: ob wir nicht die ungeheueren Kräfte erst des Wassers und dann der Sonne unentzogen machen sollen. Schon seit langer Zeit hat man das ja in kleinerem Maßstabe gethan, und wenn heute manches Gedröhsdorf im Glanze elektrischen Lichtes erstrahlt, so zeigt uns das die ersten Erfolge dieser Bemühungen. Aber die Schwierigkeiten, starke Ströme sicher und ohne allzugroße Verluste weit zu führen, waren einer Ausnützung der Idee noch hinderlich. Vielleicht ist man jetzt der Lösung des Problems nahe: wenn aber erst einmal die unermeßliche und unerlöschliche Kraft des Meeres gebändigt ist und weit ins Land getragen werden kann, dann sind wir unabhängig von den heutigen Methoden der Kräfteerzeugung. An der Mündung der Loire, unweit Havre, hat man schon vor längerer Zeit durch geschickte Ausnützung der Ebbe und Fluth zum Betriebe von Wasserturbinen einen vielversprechenden Anfang gemacht. Vielleicht stehen wir da wieder vor dem Beginn einer riesenhaften Revolution unserer gesamten Technik. Dann wird es Zeit, daß man sich ein anderes Schlagwort angewöhnt, als das in unseren Tagen so beliebte: „Mit Wolldampf voraus!“

Dr. Albert Sabelum.

1893 befreit wurde. Erklärung aller jener Betriebe als Fabriken, die unter Verwendung motorischer Kraft oder mit mindestens fünf Arbeitern betrieben werden.

2. Anpassung der zur Gewerbeordnung sowie zum Gesetz vom 16. Januar 1895 betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe erlassenen Verordnungen an den Wortlaut und Sinn dieser Gesetze.

3. Endliche Durchführung der Bestimmungen der §§ 74 und 94 Absatz 4 der Gewerbeordnung durch Erlassung der erforderlichen Ausführungsverordnungen zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.

4. Ausgiebige Vermehrung des Personals des Gewerbe-Inspektorats.

5. Beseitigung der Strafhäuserarbeit.

Ueber Streiks- und Widerstandsfonds referierte Heizinger, der davor warnte, Streiks ohne genügende Vorbereitung zu inszenieren. Der Referent beantragt eine Resolution, in der betont wird, daß Streiks notwendige und wirksame Mittel, jedoch nicht geeignet sind, die Lebenslage der Arbeiterschaft dauernd günstiger zu gestalten, weshalb es unumgänglich notwendig ist, die Organisation auszubauen und machtvoller zu gestalten. — Dem wird zugestimmt.

Die Arbeitsvermittlung, die bis jetzt hauptsächlich nur in Wien ausgebildet war, soll nun auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Zum Schluß faßte der Verbandstag noch den Beschluß, alle außerhalb des Verbandes stehenden Vereine unter Bezugnahme auf den Beschluß des Gewerkschaftskongresses aufzufordern, dem Verband beizutreten. —

Die Verhandlungen wurden hierauf mit einem Hoch auf die Organisation der Metallarbeiter geschlossen. Mögen die gefassten Beschlüsse zum Gehehen des Verbandes und zum Wohle seiner Mitglieder ausschlagen.

Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands.

Mit Spannung durfte man der Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands entgegensehen, war doch mit Sicherheit anzunehmen, daß man sich mit der in Aussicht gestellten Abänderung des Krankentafelgesetzes befassen würde.

Zur Hauptversammlung, Montag, den 23. und Dienstag, den 24. September waren 150 Delegierte und außerdem als Ehrengäste Dr. Pannewitz-Berlin, Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum, die bayerischen Landtagsabgeordneten J. Scherm und Dr. Haller von Hallerstein, Gemeindevollmächtiger Dr. Schuberth-Nürnberg und Rathschaffner Berghofer erschienen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung können wir nur Einzelnes hervorheben. Das Wichtigste war das Referat des Dr. Friedberg-Berlin, der über Die neue Krankentafelgesetznovelle und welche Forderungen stellen die Krankentafeln hieran sprach.

Die Novelle ist noch nicht da, so führte Redner aus, aber es ist schon viel daraus durchgestrichet und die Tendenz der neuen Novelle ist bereits ersichtlich. Es sind mehr politische Erwägungen für die Novelle maßgebend gewesen, als die Interessen der Versicherten. Es besteht ein Mißtrauen gegen die bisherige Verwaltung der Kassen. Es hätte nicht der Angriffe des Ministers von Rheinbaben im Abgeordnetenhause bedurft, um darüber Klar zu werden, der Erlaß des preussischen Handelsministers spricht eine deutliche Sprache. Es sind arge Verdächtigungen gegen die Verwaltung der Ortskrankenkassen geschleudert worden, und Aufgabe des Kongresses wird es sein, energig Protest zu erheben gegen die Angriffe und Verleumdungen, für die noch gar kein Material vorhanden ist, für die es erst mühsam gesammelt werden soll, nach Art der Denkschrift für die Hauptversammlung. Wir werden das Bureau beauftragen müssen, diesen Protest in angemessener Form an die entscheidenden Regierungsstellen weiter zu geben. (Bravo!) Was nun unsere Forderungen anlangt, so wäre es das Beste, das ganze Volk der Krankentafelversicherung zu unterstellen; da eine solche Forderung vorerst aber noch keine Aussicht auf Erfolg hat, wollen wir uns bescheiden und nur die Versicherung aller Arbeiter verlangen. Es müssen die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in den Kreis der Versicherung einbezogen werden. Die gleiche Forderung ist für das Gefolge und die Diensthilfen zu erheben. Auf beiden Gebieten hat die Invaliditätsversicherung durch die mangelhafte Krankentafelversicherung den Nachteil. Die Diensthilfen sind jetzt sehr äbel daran. Sie haben ein gewisses Mißtrauen gegen den von der Familie gestellten Arzt, sie glauben, er gibt der Dienstherrschaft den Rath, sie sobald wie möglich zu entlassen. In vielen Fällen ist Entlassung die Wirkung des Krankens. Kraus gewiesene Diensthilfen gehen in die Fabriken und belasten dann die Krankentafeln arg oder sie verfallen der Prostitution. Gewisse Diensthilfen tragen, da die Unterhaltungslohn bei ihnen häufig ist, zur Unterbringung der Familie wesentlich auf die ihnen unterstellten Kinder viel bei. Weiter müssen die nun vorübergehend und die in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter gegen Krankheit versichert werden. Erst wenn die Zwangsversicherung so weit ausgedehnt ist, kann wirklich von Arbeiterversicherung die Rede sein. Eine weitere wichtige Forderung ist die Einbeziehung der Familienmitglieder, wie sie von einzelnen Kassen, namentlich der Leipziger Kasse, schon durchgeführt ist. Eine kleine Mehrbelastung ist dabei nicht zu fürchten. Ein einziger Kinderbeitrag kostet mehr, als die Versicherung für ein ganzes Jahr. Mit 10 Pfennigen Wochenbeitrag wäre die Familienversicherung zu erreichen. Es ist möglich, daß sich meine Kollegen hiergegen auflehnen werden, daß sie von dieser Forderung eine Schwächung ihrer Erwerbsfähigkeit fürchten. Ein solcher Wendepunkt existiert aber nur aus unzulässigen Einsichten und ist ganz unangenehm. Die Regierung will die Gemeindevollversicherung aufheben und dagegen ist nichts einzuwenden. Die Erhöhung hat geleitet, daß die Gemeindevollversicherung die geringsten Leistungen aufzuweisen hat. Alle Ortskrankentafeln leisten mehr als die Gemeindevollversicherung. Die freien Hilfskassen und die Betriebskassen sind im Interesse einer gesunden Entwicklung der Ortskrankentafeln zu beseitigen. Freilich die Regierung will die freien Hilfskassen aus politischen Gründen

beseitigen, und das muß uns mißtrauisch machen. In den freien Hilfskassen sind viele organisierte Arbeiter, und gegen ihre Selbstversicherung ist der Schlag gerichtet. Deshalb haben die Ortskrankentafeln keinen Grund, die Beseitigung der Hilfskassen zu befürworten; nicht sie werden den Vortheil von der Aufhebung der Hilfskassen haben, sondern man wird bemüht sein, die neuen Zwangsversicherten den Innungskassen und Betriebskassen zuzuführen. Jetzt sind ja die Ortskassen der Regierung aus dem Vorn im Auge. Das Verhältnis der Regierung zu den Ortskassen hat sich sehr geändert. Früher suchte man sie den freien Hilfskassen gegenüber auszuspielen. Jetzt hätschelt man die Innungs- und Betriebskassen. Nur wenn die Ortskrankentafeln die alleinigen Träger der Versicherung werden sollen, wenn alle Betriebs- und Innungskassen aufgehoben werden sollen, dann sollen auch die freien Hilfskassen beseitigt werden. Wenn man diesen aber allein zu Leibe gehen will, so haben wir uns gegen diesen Angriff auf die Selbstthätigkeit, gegen diese Durchbrechung des Prinzips zu wehren. (Sehr richtig.) Früher hat man die Ortskassen gehätschelt. Jetzt beschimpft man die Leiter. Man beschuldigt sie politischer Umtriebe und möchte Militäranwärter, politische gute Leute an die Stelle der jetzigen Verwalter setzen. (Sehr richtig.) Man will die Kassen zentralisieren, man will auch die Arbeitgeber zu höheren Beiträgen heranziehen, um die Leistungen der Kassen erhöhen zu können. Zentralisation und erhöhte Leistungen sind gewiß Vortheile, aber wir dürfen sie nicht mit dem Recht der Selbstverwaltung erkaufen. Die Verwaltung gehört den Versicherten. Es ist genug, daß die Unternehmer ein Drittel des Einflusses haben. Das Unternehmerinteresse steht in der heutigen kapitalistischen Welt dem Arbeiterinteresse entgegen. Die Arbeiter sind gewiß vorurtheilslos genug, um auch andere Meinungen zu hören. In Leipzig, wo die Mehrheit durchaus in sozialdemokratischen Händen ist, hat man den Unternehmern Sitz und Stimme eingeräumt. Intolerant, unduldsam sind leider immer Unternehmer und Regierung. Die Ausdehnung der obligatorischen Versicherung von 13 auf 26 Wochen ist geplant und auch notwendig. Sie ist auch möglich ohne Erhöhung der Beiträge. Die Erhöhung der Unternehmerbeiträge ist nicht von Nothen. Vor diesem Dangegeßel haben wir uns zu hüten, denn die damit verbundene Erhöhung des Unternehmer-Einflusses würde die ganze Entwicklung des Krankentafelwesens zum Stillstand bringen. (Sehr richtig!) Aus ethischen und sittlichen Gründen ist die Beeinträchtigung der Selbstverwaltung zu verwerfen. Es gibt in der Regierung auch Leute, die das anerkennen. Eine Denkschrift des Reichsversicherungsamtes über die Unfall- und Invaliditätsversicherung hebt die Vorzüge der Selbstverwaltung auch hervor. Es wäre ein kultureller Rückschritt, wenn das jeher-reiche Selbstverwaltungsprinzip Beeinträchtigung erlitt. Damit will ich dies Gebiet verlassen und noch einige andere Punkte berühren. Wir haben klare Stellung zu nehmen gegen die als Naturkräfte auftretenden Kurpfuscher. Naturgemäße Behandlung wird jetzt von allen Ärzten beobachtet, wir haben uns nur an approbierte Ärzte zu halten. Etwas Anderes ist es mit den weiblichen Ärzten. Wenn sie eine genügende Vorbildung nachweisen können, müssen wir ihre Zulassung fordern. In Bezug auf die freie Arztwahl müssen wir an dem alten Standpunkt festhalten. Wir müssen den einzelnen Kassen es überlassen, ob sie die freie Arztwahl oder jetzt angestellte Ärzte haben wollen. (Sehr richtig.) Am Besten wäre die Verstaatlichung der Ärzte. So gut die Richter, die Geistlichen, der Verkehr verstaatlicht sind, können, ja müssen es auch die Ärzte werden. Eine Proletarisierung des Arztstandes fördert die Krankenversicherung nicht. Es ist nicht eine Mißbewerbung ärztlicher Leistungen in Deutschland vorhanden, sondern eine Unterkonjunktion. In wohlverstandenen Interesse der Ärzte liegt eine Ausdehnung der Krankenversicherung. Es wird von Ärzten über Terrorismus der Kassen ihnen gegenüber gellagt. So kurzschichtig oft die Politik der Ärzte ist, so kurzschichtig hat man auch häufig auf Seiten der Kassen gegen die Ärzte gehandelt. Man hat hier und da die wissenschaftliche und ethische Bedeutung des Arztstandes verkannt. Die Berufsfreiheit des Arztes darf von der Kasse nicht unterbunden werden. Mein Urtheil will ich dahin zusammenfassen, daß wir groß, leistungsfähige Organisationen, große Kreise der Versicherten anzustreben haben. Die Selbstverwaltung ist aufrecht zu erhalten. Wir haben entgegenzutreten den Verleumdungen, die von verschiedenen Seiten gegen die Verwaltung der Kassen gerichtet worden sind. In den Kreisen der Versicherten muß das Bewußtsein feste Wurzeln schlagen, daß ihre Kassen gut verwaltet werden. Wir haben eine Agitation zu schaffen gegen alle von der Regierung geplanten reaktionären Bestimmungen. Eine Novelle mit reaktionären, selbstverwaltungsfeindlichen Bestimmungen darf nicht Gesetz werden. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne Dr. Friedbergs aus und der Vorsitzende der Versammlung Apotheker Steinmetz-Leipzig erklärte, daß der Arbeitgeber in Sachen recht zufrieden ist mit den bisherigen Verhältnissen in der Kassenverwaltung. In namentlicher Abstimmung gelangte folgende Protestresolution einstimmig zur Annahme, nur drei Delegierte enthielten sich der Abstimmung, weil sie Staats- oder Gemeindevollmacht sind:

Die am 23. und 24. September 1900 in Nürnberg tagende Generalversammlung von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich (111 Ortskrankentafeln bzw. Kassenverbände, die eine Mitgliederzahl von 1,261,714 repräsentieren) protestirt mit aller Entschiedenheit gegen jedwede Beschränkung der freien Selbstverwaltung der Ortskrankentafeln und erklärt, daß keinerlei Ersatz zu nehmende objektive Beweise dafür erbracht sind, daß die bisher geübte Selbstverwaltung mißbraucht worden ist. Insbesondere sind die Erklärungen des preussischen Staatsministers von Rheinbaben und die Darstellungen des Geh. Regierungsraths Dr. Hoffmann in Berlin nur das Produkt einseitiger Umfrage und Verhörprotokolle, die nicht geeignet ist, die Auffassung der mit der Kassenpolitik vertrauten, nicht einseitig wirkenden Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Schatten zu stellen.

Zugleich spricht die Jahresversammlung die sichere Erwartung aus, daß sowohl die Reichsregierung wie Bundes-

rath und Reichstag allen die Selbstverwaltung beschränken den Bestrebungen ihre Zustimmung verweigern wird.

In den weiteren Verhandlungen fanden folgende Anträge Annahme:

1. Ein Antrag der Zentralkommission der Krankentafeln Berlins: Im § 6 a Ziffer 2 und § 26 a Ziffer 2 des Krankentafelgesetzes sind die Worte „sowie, daß Versicherten, welche sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhaftes Verhalten bei Schlägereien und Raufhändeln, durch Trunkseligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben für diese Krankheit“ zu streichen.

2. Ein Antrag der „Freien Vereinigung Berlin“, dem § 21 Abs. 1 folgenden Zusatz zu geben: „Wird die Dauer der Krankenunterstützung auf einen längeren Zeitraum als 13 Wochen festgesetzt, so findet dieselbe auch auf solche Mitglieder Anwendung, welche bereits vor Inkrafttreten der Erhöhung der Unterstützungsdauer erkrankt waren.“

3. Ein Antrag der Vereinigten Ortskrankentafeln in Kottbus, dem § 26 a Abs. II Ziffer 2 a folgenden Zusatz zu geben: „Die von den Kassenvorständen festgesetzten Ordnungstrafen sind vorläufig vollstreckbar, unbeschadet der im § 76 c des Krankentafelgesetzes zugelassenen Beschwerde an die Aufsichtsbehörde.“

4. Der Antrag des Hofdachbedermeisters Tischbär-Weimar: „Es möge bei Bemessung der Unfallrente neben den ärztlichen Gutachten über den physiologischen Zustand bezw. die eventuellen Folgen des Unfalls der betreffenden Kranken zur Feststellung der prozentualen Erwerbsunfähigkeit das Urtheil von Männern aus dem Beruf des betreffenden durch Unfall Erkrankten als maßgebend angesehen werden.“

5. Ein Antrag von der Ortskrankentafel für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker in Berlin: „Die Versammlung möge beschließen, diejenigen Ortskrankentafeln des Zentralverbandes, welchen Handlungsgeschäftsinhaber in größerer Zahl angehören, sind aufzufordern, Erhebungen darüber anzustellen, welche Einwirkung die mangelnde Sitzgelegenheit auf den Gesundheitszustand ihrer weiblichen Kassenmitglieder ausübt.“

Die nächste Jahresversammlung des Zentralverbandes findet in Stuttgart statt. Sowie die Krankentafelnovelle das Licht der Welt erblickt, soll ein außerordentlicher allgemeiner Krankentafeltag vom Zentralverband einberufen werden. Als Ort der Tagung dafür wurde Leipzig in Aussicht genommen.

Zum Ende der Hamburger Aussperrung.

Großer Jubel herrscht in der Scharfmacherpresse über die bedingungslose Rückkehr unserer Kollegen zur Arbeit. Selbst Blätter, die bisher über den Verlauf des Streiks objektive Berichte brachten, fasseln von einer „heißelofenen Niederlage“. Gewiß, wir haben nicht gesiegt, doch wir sind auch nicht unterlegen. Eine Niederlage hätten wir erlitten, wenn es den Werkbestizern gelungen wäre unsere Organisation zu vernichten, und das ist ihnen nicht gelungen. Sie haben nur erreicht, daß unsere Organisation stärker denn je da steht, und daß in Hamburg die uns Fernstehenden erkannt haben, wie unbedingt notwendig die gewerkschaftliche Organisation ist. Doch nicht nur in Hamburg, auch im übrigen Deutschland wird sich zeigen, daß die Brutalität der Werkbestizer uns ein nicht verjagendes Werbemittel geworden ist. Unsere Reihen werden sich nicht lichten, sondern verdichten und vermehren.

Warum aber in der bürgerlichen Presse im Allgemeinen und in den Scharfmacherorganen im Besonderen den großprahlenden Siegesjubel, der in Wirklichkeit nur die Angst verdeckt, daß es den Werkbestizern nicht gelang unsere Organisation zu sprengen?

Um was handelte es sich denn? Eine Anzahl Mieter forderte eine geringfügige Lohnerhöhung und stellte, als diese sowie jede Verhandlung darüber abgelehnt wurde, die Arbeit ein. Um die streikenden Mieter der Werkbestizer zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, sperrten die Werkbestizer einige Tausend Werftarbeiter aus. Die Aussperrung hatte wiederum zur Folge, daß eine Anzahl Arbeiter sich weigerte, die Arbeit der Ausgesperrten zu verrichten und deshalb entlassen wurde, was wiederum zu Arbeitsniederlegungen der Kollegen der Entlassenen führte. Das ist in gedrängter Kürze der Sachverhalt. Irgend welche Forderungen hatten nur die Mieter gestellt, und zwar verlangten sie, wie schon erwähnt, im Wesentlichen eine geringfügige Lohnerhöhung.

Wo ist denn da der den „Herren im Hause“ aufzuzwingende Machtstreit. Glende Lüge, weiter nichts.

Nun, wir sind überzeugt, daß künftig die Hamburger Machthaber so leicht keinen ähnlichen Krieg anzetteln werden, die Millionen, die sie diesmal opfern mußten, werden lange eine schmerzliche Stelle bleiben, die in Gemeinschaft mit dem Ingrimm darüber, daß der gewollte Zweck nicht erreicht wurde, den „Herren“ dennoch eine Lehre sein wird. Es wird nicht mehr gar so lange dauern und auch die Hamburger Industriellen sind von der Gleichberechtigung der Arbeiter überzeugt.

Wir tragen noch nach:

Am Sonntag, den 23. September, wurde in einer Mitgliederversammlung der Sektion der Werftarbeiter das bereits in Nr. 39 mitgetheilte Resultat der in den Reihen lokalen vorgenommenen Abstimmung bekannt gegeben. Hieran knüpfte sich eine lebhafte, zum Theil persönlich zugespitzte Debatte, in welcher hauptsächlich der in der öffentlichen Versammlung am Donnerstag beliebte Abstimmungsmodus Gegenstand der Kritik war. Mehrere Redner hoben hervor, daß die Abstimmung einer öffentlichen Versammlung, an der sich Jeder beteiligen könne, statutenmäßig sei und daher für die Mitglieder des Verbandes nicht maßgebend sein könne. Die Zentralkommission, die das letzte Abstimmungsresultat zusammengestellt hat, beantragte, dem Wunsch der Ortsverwaltung auf Wiederaufnahme der Arbeit nachzukommen, damit die nun einmal vorhandene Verwirrung beseitigt werde. Das Resultat sei nicht derartig, daß der Kampf mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden könne. In längerer Rede beleuchtete der Verbandssekretär Reichel-Stuttgart, die Situation, am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen betonend, daß nicht der Mangel an Geld, sondern rein politische Erwägungen die

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird der nachstehend aufgeführten Verwaltungsstelle die Erhebung einer Extrasteuer gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß die Nichtzahlung der Extrasteuern die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. die Erhebung einer wöchentlichen Extrasteuer von 5 S für alle Mitglieder vom 1. Oktober ab.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 7a des Statuts:

Heinrich Lindenberg, geb. 9. Januar 1880 zu Ribnitz, B.-Nr. 386728, wegen Streikbruchs.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 7 b des Statuts:

Auf Antrag der Sektion der Feingoldschläger u. verw. Berufsigen. Nürnberg:

Theodor Heerwagen, geb. zu Nürnberg am 9. Oktober 1841, B.-Nr. 334020;

Georg Bed, geb. zu Nürnberg am 18. Oktober 1846, B.-Nr. 332174.

Der Schlosser Gustav Scharpe, geboren zu Rattenstedt, eingetretet in Jorge a. Harz, B.-Nr. 310082 schuldet an den Bevollmächtigten in Jorge noch 9,60 M für Beitragsmarken. Derselbe wird hierdurch aufgefordert seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sein Ausschluss aus dem Verbande erfolgt.

Alle für den Verband bestimmten **Geldstrafungen** sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Poststraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formex.

Nahrenwald-Hannover. Seit dem 7. September streiken die Formex und Diebereiarbeiter der Firma Steinfeld u. Blasberg wegen erheblichen Akkordabzugs. Bis jetzt ist von den 32 Streikenden noch Keiner abtrünnig geworden, wohl aber haben sich einige „Arbeitswillige“ gefunden. Wir bitten, den Zugzug fernzuhalten.

Gelbzieher und Sütler.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung aller in den Metallwarenfabriken und Gelbziegereien beschäftigten Arbeiter fand am 22. September in der „Flora“ statt. Dem Bericht, den Kollege Kühner gab, ist zu entnehmen, daß die Werkstellen-Kommission 24 Sitzungen abgehalten, und daß 22 Werkstellen- und fünf öffentliche Versammlungen stattgefunden haben. Zum Teil war der Erfolg gut, wo dieser hinter den Erwartungen zurückgeblieben, lag die Schuld an der Nachlässigkeit der Kollegen selbst. Kühner führte die traurigen Zustände einiger Werkstellen an; die in diesen beschäftigten Kollegen hielten es aber nicht für der Mühe wert, die Werkstellenversammlung zu besuchen, die sich mit den Mängeln befaßen sollten, trotzdem sich die Kollegen den Tag der Versammlungen selbst wählten. Er wies ferner darauf hin, daß durch die Entwicklung der Kleinbetriebe zu Großbetrieben der Spezialberuf immer mehr verschwände, und daß die Gelbzieher allein, so notwendig es sei, nicht im Stande sind ihre Lage zu verbessern, sondern nur durch gemeinschaftliches Vorgehen aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter zum Ziele gelangen könnten. Er hält die Werkstellen-Kommission für überflüssig, da dieser kleine Apparat dem Leipziger Agitationskomitee nur im Wege sei und unnötige Kosten verursache. In der Diskussion dankte Kollege Kränkel der Kommission für ihre Arbeit und empfahl die Beibehaltung derselben. Nachdem sich mehrere Kollegen dafür, andere dagegen ausgesprochen, wurde der Antrag gestellt, die Werkstellenkommission beizubehalten; dieser wurde nach kurzer Debatte angenommen. Man schritt hierauf zur Neuwahl. Die vorgeschlagenen Kollegen wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Der Vorsitzende Kollege Wollenberg wies noch darauf hin, daß es Pflicht der Kollegen ist, die Werkstellenkommission zu unterstützen und schloß hierauf die gut besuchte Versammlung.

Metall-Arbeiter.

Bernburg. In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Siedersleben wurden kürzlich Lohnreduktionen vorgenommen. Da die Kollegen in diesem Betriebe nur vereinzelt der Organisation angehören, wurde der Versuch gemacht, durch eine Werkstättenversammlung die uns noch Fernstehenden zu gewinnen. Doch nur 40 Mann hatten es für nötig gefunden, der an sie ergangenen Einladung Folge zu leisten; der Erfolg war Grund dessen nur gering und wir mußten uns mit 9 Aufnahmen begnügen. — Mit dem Einfallstrichsystem haben wir gute Erfolge zu verzeichnen, doch sollten darum die Mitglieder den Versammlungen nicht fern bleiben, sondern dieselben mehr noch wie zuvor besuchen.

Sodrum. Den Lohnrückereien auf dem westfälischen Stahlwerk in Barendorf folgen jetzt solche des Bochumer Vereins. Am 17. September wurde ohne jede Begründung in der Achsendreherei, Naderdreherei I und II folgende launische Bekanntmachung angeschlagen: „Die vom 1. Ok-

tobers ab gültigen Akkordsätze können heute auf dem Werkstattdirektor eingesehen werden.“ Diese neuen Akkordsätze enthalten nun gegen die alten eine Reduzierung von durchschnittlich 10 Prozent! Im Jahre 1892 wurde in der Achsendreherei zweimal kurz hintereinander der Akkordtag reduziert, hingegen ist während der ganzen flotten Geschäftsperiode kein einziger Lohn-Zusatz erfolgt! — Schon in der vorigen Woche deutete ein Meister an, es würde wahrscheinlich ein Abzug erfolgen, denn es wären „zu hohe Löhne“ verdient worden. Wir wollen jetzt einmal klarlegen, wie diese „hohen“ Löhne — trotzdem kein Zusatz erfolgt ist — verdient worden sind. Auf dem Bochumer Verein ist während jener Zeit in sämtlichen Drehereien der elektrische Betrieb eingerichtet worden. Der Motor läuft von Montag bis Sonntag Morgen, ohne jegliche Einhaltung der in der Arbeitsordnung angeführten Pausen. Eine große Anzahl Dreher — besonders in der Naderdreherei — sind förmlich dazu gezwungen worden, in den Pausen zu arbeiten. Viele durften noch nicht einmal Mittag nach Hause gehen, sondern mußten sich ihr Essen bringen lassen. In der Achsendreherei waren die Dreher ohnehin gezwungen, in den Pausen zu arbeiten, wenn sie bei den jetzt schon schlecht genug stehenden Akkordätzen etwas verdienen wollten. Auf solche Art sind die „hohen Löhne“ verdient worden. Dieses wußten die Meister und höheren Beamten ganz gut; sie sahen es übrigens ganz gerne, wenn tüchtig was „zusammengeschlagen“ wurde, denn die Arbeit war ja eilig! An den angekündigten neuen Abzügen sind aber die Arbeiter selbst schuld. Anstatt sich um ihre vitalsten Interessen zu kümmern, haben sie die Zeit in allerhand Klamm-Bimmvereinen verbracht. Was sollten sie auch Geld bezahlen für die „fremden Metallarbeiter in Stuttgart.“ Dazu hatten sie keine. Aber als es galt, dem Baare ein Denkmahl zu setzen und Werkstattdirektoren anzuschaffen, da war Geld vorhanden. Im vergangenen Jahre verging fast keine Woche, wo nicht ein solches Werkstattdirektor, verbunden mit Fahnenweihe gefeiert wurde und auf jedem Feste wurde die Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefeiert. Dieser Harmonie ist jetzt der Stempel aufgedrückt worden, durch die 10prozentige Lohnreduktion — welche wohl den in jeeliger Harmonie sich wohlführenden Arbeitermassen die Augen öffnet. Und noch eins sei bei dieser Gelegenheit erwähnt: Fast überall arbeiten die Fabrikarbeiter nur 9—10 Stunden; aber hier in Bochum stehen wir auf der nämlichen Stufe wie in Oberschlesien. Hier müssen 11 Stunden gearbeitet werden. — Hoffentlich werden sich die Arbeiter des Bochumer Vereins auch noch mal ihrer Klassenlage bewußt und werden sich ihrer Organisation, dem D. M. V., anschließen.

Freiburg i. S. Kollege Massatich-Stuttgart sprach am 15. September in einer öffentlichen Versammlung über die „Theorie und Praxis der christlichen Gewerkschaften“. Redner verstand es seine Zuhörer bis zum Ende des Vortrages, in dem er ein Bild der Entstehung und des Wirkens der christlichen Gewerkschaften gab, die sich fast ohne Ausnahme im Schlepptau politischer reaktionärer Parteien befinden, zu fesseln. Von den eingeladenen christlichen Wortführern war keiner erschienen, alle erklärten, sie hätten „keine Zeit“. Im Schlußwort forderte der Referent zum Beitritt in den D. M. V. auf, damit auch in Freiburg in absehbarer Zeit eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Metallarbeiter ermöglicht wird.

Hedderheim. Herr Hartmann Müller, Inhaber des „Deutschen Hofes“, hat den Metallarbeitern und den anderen Gewerkschaften sein Lokal gekündigt. Die „Arbeiterfreunde“ konnten es nicht über sich gewinnen, daß die Gewerkschaften, der Arbeitergejangverein und der Arbeiterverein ein Verlehrs- und Versammlungslokal hätten, und flugs waren sie dabei, dem Wirt den Kopf zu verdrehen. Kollegen hier und in der Umgegend dürften Herrn Hartmann Müller's Lokal wohl kaum noch auffuchen, sie werden ihn aber unterstützen, und zwar dadurch, daß sie seine Mineralwasser trinken, die er in andere Arbeiterwirtschaften der Umgegend liefert. Wir hoffen, daß die Kollegen nicht „knauerig“ sein werden, denn: „Eine Hand wäscht die andere.“

Mannheim. Bei der Firma Benz u. Co. ist seit einiger Zeit damit begonnen worden, ältere „unliebsame“ Arbeiter zu entlassen; daß sich darunter auch die Sprecher des Arbeiterauschusses befinden, ist selbstverständlich, waren sie es doch, die stets auf die Beseitigung der bestehenden Mißstände drangen. Am 26. September fand nun im „Waldborn“ eine Versammlung sämtlicher bei Benz u. Co. beschäftigter Arbeiter statt, in der Kollege Klein den einleitenden Vortrag hielt. In ruhiger, sachlicher Weise berichtete der Vortragende, daß in letzter Zeit bei Benz zahlreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen worden seien; daß Auffallende daran sei, daß man ältere tüchtige Arbeiter hinauswerfe und junge, ledige Leute, die erst kurze Zeit bei der Firma beschäftigt sind, beschone. Als Grund für die Entlassungen würde Arbeitsmangel angegeben; aus den näheren Umständen gehe aber hervor, daß die Firma Nebenabsichten dabei verfolge. Der Arbeiterauschuß ist bei Herrn Benz, dem technischen Leiter der Firma vorstellig geworden und hat ihm vorgeschlagen, doch lieber die Arbeitszeit allgemein herabzusetzen, statt mit Entlassungen vorzugehen. Auf dies verständige Ansuchen gab Herr Benz eine Antwort, von der man nicht weiß, soll sie wohl sein oder war es eine alberne Verlegenheitsantwort; Herr Benz meinte, in 6—7 Wochen würde man diesem Gedanken näher treten können, davor müßten auch noch Berheirathete entlassen werden. Im Verlaufe der Unterhandlungen mit Benz zeigten sich übrigens die wahren Beweggründe der Massenentlassungen. Er meinte, die Arbeiter hätten doch die frühere Arbeitszeit herabsetzen wollen und sich geweigert, Ueberstunden zu machen, daher müsse er jetzt überschüssige Arbeiter entlassen. Mit dieser Sache hat es folgende Bewandnis: Da die Firma bisher als besonders humane Firma galt, wandte sich der Arbeiterauschuß vor langer Zeit mit der Bitte an Benz, die Arbeitszeit auf 9½ Stunden herabzusetzen und für die nicht zu umgehenden Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 10 S pro Stunde zu zahlen. Man hat, diese Neuerungen eventuell auch nur probeweise einmal eingeführt. Herr Benz lehnte Alles rundweg ab! Die Arbeiter gaben sich damit auch zufrieden. Und nun auf einmal hält man ihnen diese bescheidene Bitte wieder vor und behauptet sogar fälschlicher Weise, sie hätten sich geweigert, Ueberstunden zu machen! Es handelt sich bei den Entlassungen also um eine Strafe dafür, daß die Arbeiter wagten, Bitten an die Firma

Kommission veranlaßt hätten, eine die Wiederaufnahme der Arbeit empfehlende Resolution zu stellen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung organisierter Werftarbeiter nimmt Kenntnis von den mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen; sie erklärt, daß, nachdem die Aussperrung seitens der Unternehmer aufgehoben und mit der Aufhebung der Werftarbeiter zurückgewiesen ist, nunmehr keine Veranlassung zur Weiterführung des Kampfes vorliegt. Die geschlossene Wiederaufnahme der Arbeit ist daher die unter den gegebenen Umständen allein richtige Taktik zur Beilegung der Differenzen. Die Versammlung erklärt ferner, daß von einer beispiellosen Niederlage der Arbeiter, wie bürgerliche Blätter bereits aus Unkenntnis der Verhältnisse oder beabsichtigt behaupten, nicht die Rede sein kann; sie erblidt vielmehr in der Aufhebung der Aussperrung seitens der Unternehmer eine nicht unwesentliche Milderung der seitherigen schmerzhaften Tonart der Unternehmerorganisation. Diese den Thatsachen entsprechende Sachlage berechtigt zu der Hoffnung, daß in nicht allzuferner Zeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den hiesigen Werften gemeinschaftlich und vertragsmäßig geregelt werden können. Da die Erreichung dieses Zieles aber nur möglich ist durch starke Arbeiterorganisationen, so verpflichten sich die Anwesenden, auch fernerhin treu zu ihren Organisationen, insbesondere zum Deutschen Metallarbeiter-Verband zu halten.“

Nach weiterer Debatte wurde die Resolution mit etwa 2000 gegen wenige Stimmen angenommen. „Der Kampf ist jetzt“, so führte der Vorsitzende aus, „von kompetenter Seite für beendet erklärt.“ Ein Schiffszimmerer bemerkte, daß seine Berufsgenossen nicht gewillt seien, unter den gestellten Bedingungen an die Arbeit zurückzukehren. Der von Blohm projektierte Arbeitsnachweis — rechte Maßregelungs-Bureau — sei für diese unannehmbar. Sollten die Schiffszimmerer zur Benutzung dieses Instituts gezwungen werden, dann seien sie entschlossen, den Kampf aufzunehmen. Die Metallarbeiter müßten dann die Schiffszimmerer unterstützen, das könnten diese verlangen. (Zustimmung.) Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, doch wurde, ohne Widerspruch zu begegnen, hervorgehoben, daß die Metallarbeiter-Organisation zu geeigneter Zeit zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen werde.

Nachdem die Anwesenden nochmals aufgefordert worden, im Sinne der Resolution zu handeln und geschlossen an die Arbeit zurückzukehren, wurde die imposante Versammlung nach mehrstündiger Dauer mit einem kräftigen Hoch auf die Metallarbeiter-Organisation geschlossen.

Zur Beendigung der Aussperrung bemerkt die „Hilfe“ des Pfarter Raumann: „Die größte deutsche Gewerkschaft mit mehr als 90,000 Mitgliedern, mit einem Verbandsorgan von 100,000 Exemplaren wöchentlichem Auflage, ist von den vereinigten Werftbesitzern in dreimonatigem, schwerem Ringen niedergedrückt worden. (?) Die Scharfmacher rechts und die Zielbewußten links jubeln, ihre Lehre von dem Unwerth der gewerkschaftlichen Betätigung scheint bestätigt zu sein. Sie scheint's, ist es aber nicht. Denn zunächst muß man daran erinnern, daß ein Bund wie der der Hamburger Werftbesitzer ausnahmslos aus Großkapitalisten besteht, aus Leuten, die sämtlich eine Kraftprobe mit den Arbeitern aushalten können. So günstig liegt's lange nicht in allen Industriezweigen. In den meisten Arbeitgeberverbänden ist der Gegensatz zwischen den Interessen der Großen und der Kleinen so stark, daß alle gemeinsamen Aktionen auf die minder kapitalkräftigen Mitglieder hervorragend Rücksicht nehmen müssen. Aber selbst, wenn das nicht der Fall wäre, selbst wenn der Verlauf des Hamburger Kampfes nicht so besonders günstige Ursachen auf Arbeitgeberseite hätte: gegen den Unwerth der gewerkschaftlichen Organisation würde er doch nicht ausnuzbar sein. Im Gegentheil. Wenn schon ein so starker Verband wie der der deutschen Metallarbeiter solche Niederlagen erfahren muß, wie würde erst die Behandlung sein, die unorganisierte Arbeiter von den Hamburger Scharfmachern zu erwarten hätten! Und außerdem wird man dreist behaupten dürfen, daß die Hamburger Werftbesitzer sich's künftig zwei Mal überlegen werden, ehe sie wieder eine Aussperrung in solchem Umfange wagen. (Das glauben wir auch. Die Redaktion.) Dreimonatiger Stillstand ihrer mächtigen Betriebe ist gleichbedeutend mit einem finanziellen Verlust von Millionen Mark. Und den werden sie sicher nicht freudig tragen, trotz ihrer großkapitalistischen Mittel und trotz ihres äußerlichen Sieges. Die Arbeiter aber trotz die Aussperrung hoffentlich gelehrt haben, daß das kämpfende Unternehmertum weder vor den christlichen, noch vor den freimüthigen, noch vor den unorganisierten, „braven“ Arbeitern Halt macht, wenn es sich einmal zur Kraftprobe entschließt. Und da der unglückliche Ausgang des Kampfes noch mit dazu beiträgt, diesen Eindruck von der Rückständigkeit der Hamburger Scharfmacher zu verstärken, so wird hoffentlich der Gesamterfolg ein beispielloses Zutreiben zur Organisation sein.“

Die „Soziale Praxis“ schreibt: „Die Lehre, die wir aus dem Streite ziehen, ist die, daß sein Beginn, Verlauf und Ausgang auf's Neue den Ausbau der einigungsamtlichen Institutionen fordern. Wenn zwei Privatleute sich um ein paar Mark nicht einigen können, so hat der Staat in der Zivilgerichtsbarkeit ein Forum geschaffen, vor dem durch Verhandlung, Beweis und Richterpruch der Streit zum Austrag kommt. Wenn aber Arbeitgeber Tausende von Arbeitern aussperrten oder wenn durch Streik eine ganze Industriebranche lahm gelegt wird, dann sollte der Staat, obwohl solche Vorgänge das öffentliche Wohl auf's Tiefste schädigen können, einfach dem Faustrecht des Stärkeren die Entscheidung überlassen? Das ist ein Zustand, der auf die Dauer unerträglich wird. Staatliche Einigungsämter mit Verhandlungszwang werden sich immer mehr als Nothwendigkeit erweisen, wenn nicht die Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeiter Schlichtergerichte und Tarifämter einrichten, wie dies in England vielfach üblich ist. Daß auch in Deutschland solche Institutionen möglich und erfolgreich tätig sind, beweist das deutsche Buchdruckgewerbe.“

zu stellen. Wer etwa daran zweifeln sollte, dem werden die Neuherungen des Meisters Spittler die Augen öffnen. Spittler äußerte ganz offen zu dem Arbeiterauschussmitglied Klein: Die Arbeiter hätten an Klein eine zu starke Stütze, deshalb sei ihm gekündigt worden; man wolle einmal Ruhe in der Fabrik haben, dem Arbeiterauschuss müsse das Fest entwunden werden. Ein anderes entlassenes Ausschussmitglied habe sich dem Meister Brand gegenüber „unpassend“ benommen. — Das unpassende Benehmen bestand darin, daß er den schon vor Jahren zugesagten Stundenlohn von 30 J für einen Tagelöhner verlangte, der der Abmachung zuwider nur 27 J bekam. Und deshalb wurde das Ausschussmitglied entlassen! Herr Benz versteckte sich, als er wegen diesen Entlassungen von alten, seit 4 und 5 Jahren in der Fabrik thätigen Arbeitern interpelliert wurde, hinter die Meister, die völlig freie Hand in den Arbeiterengagements und Entlassungen hätten, andererseits sagte ein Meister ausdrücklich, er habe den Auftrag einen bestimmten Arbeiter zu entlassen. Es besteht gar kein Zweifel mehr: Die Firma Benz benutzte den augenblicklichen klauen Geschäftsgang, um eine Reihe von Arbeitern zu maßregeln, ihrer Thätigkeit halber, die sie für die Arbeiter entfaltet haben. Nach reger Debatte, in der Meister Spittler sich zu verteidigen suchte, was ihm schlecht gelang, strafen ihn doch neben unseren Kollegen auch der Vertreter des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins, Herr Gleichauf, Bögen. Darauf fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme. „Die heute im Saale zum „Waldborn“ tagende Versammlung der Arbeiter von Benz u. Co. verurtheilt mit aller Entschiedenheit die Weigerung der Firma, durch Verkürzung der Arbeitszeit die angeblich wegen Mangel an Aufträgen notwendig gewordenen Arbeiterentlassungen zu verhindern; sie erblidet in diesen Entlassungen umjomehr den Versuch, die Arbeiter ihrer Wortführer zu berauben, als hierbei gerade Mitglieder des Arbeiterauschusses und ältere, lange Jahre in der Fabrik beschäftigt gewesene Arbeiter herausgegriffen werden. Die Versammlung betrachtet die von der Firma getroffenen Maßnahmen so lange als Maßregelungen zum Zwecke der Vorbereitung der Aukfordpreise zu drücken, als sie auf den von dem Arbeiter-Ausschuss gemachten Vorschlag auf vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingeht.“ Die Parole muß sein: Metallarbeiter, organisiert Euch! Wir wollen durch kürzere Arbeitszeit Alle leiden, aber nicht die Einzelnen leiden lassen.

Reusstadt a. S. Am 22. September mußte ein in der Südd. M.-Fabrik beschäftigter Metallarbeiter ohne einen Pfennig Geld nach Hause gehen, obwohl er fast die ganze Woche gearbeitet hat. Löhnung ist dortselbst alle 8 Tage. Nun wird sich Mancher fragen, wie ist das möglich: Arbeiten und doch kein Geld? Es ist dies sehr einfach. Die Firma zahlt schlechte Aukfordpreise und um dies zu verdecken, gewährt dieselbe nämlich „Konto“ oder Vorkauf. Bei jeder Löhnung bleiben da einige „Konto“ stehen und schließlich hat der Arbeiter einen ganzen Wochenlohn im „Konto“-Wege erhalten und bekommt dies dann abgezogen. Daher Wochenlöhne von 1,37—2—4—6—12 Mk. Ältere Arbeiter haben Konto, wonach sie bis zu einem Monat arbeiten müßten und doch kein Geld bekämen, wenn dies abgezogen würde. Sanitäre Verhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Pfist und Spüthäuser sind besammten. Nun arbeiten dort auch Frauen und Mädchen, was in Folge dieser Zustände zu den unangenehmsten Vorvorkommen führt. In der Schleiferei ist beständig schlechte Luft, da die Ventilation nichts taugt. An Schleifmaschinen bis zu 8000 Touren in der Minute sind noch nicht mal Ausrücker. Neben den Gejellen arbeiten an diesen Schleifmaschinen auch Lehrlinge von 14 bis 15 Jahren und sogar im Aukford. Schutvorrichtungen sind mangelhaft oder fehlen gänzlich. Von den Werkzeugen in dieser Fabrik gar nicht zu reden. Wir werden nächstens noch mehr berichten.

Preuzlan. Die auf den 22. September anberaumte Mitgliederversammlung konnte nicht abgehalten werden, da trotz der wichtigen Tagesordnung nur wenige Kollegen erschienen waren. Kollegen, auf unsere 11—12stündige Arbeitszeit wird fortwährend gedrückt; ist es mit der Beschäftigung dieser langen Arbeitszeit Euch ernst, dann besucht regelmäßig die Mitgliederversammlungen, zu denen die uns auch Fernstehenden mitzubringen sind. Nur dann kann es besser werden. Nach dem 1. und 15. des Monats finden unsere Versammlungen im Kurgarten statt. Der Kurgarten ist auch unser Bezirkslokal, was wir zu beachten bitten.

Solingen. In der Fahrradfabrik zu Weiersberg, Kirjchbaum u. Co. sind Differenzen ausgebrochen. Um strengste Fernhaltung von Zugang wird ersucht.

Schläger.

Bresden. Eine öffentliche Feingoldschläger-Versammlung besaßte sich Dienstag, den 18. September, mit der von der Genossenschaft eingehenden Antwort, die besaßte, daß die Genossenschaft es nicht aufs Äußerste ankommen lassen will, wenn verschiedene Härten des Laris gemildert würden. Alle Redner betonten und führten den Beweis, daß der neue Laris keinerlei Härten enthält, sondern daß derselbe nicht einmal den Laris von 1890 erreicht, in welchem verschiedene Größen mit 12, 18 sogar 24 Pfg. pro Stück mehr bezahlt wurden, ebenso ist es mit den Zurückern, welche durch Verkürzung der Late ihre Lohnhöhe ausgleichen. Einzig und allein ist eine kleine Aufbesserung nur bei einigen kleinen Größen und bei den Sechszehnteln erfolgt. Bei anderen haben die Meister selbst anerkannt, daß es notwendig war, diese Größen etwas besser zu bezahlen und bei den Sechszehnteln, welche jetzt von den Gehilfen in viel größerer Menge hergestellt werden, seien sie dreimal so viel ein wie die Gehilfen. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte folgende Resolution einstimmig an: „Die heute am 18. September im Trianon tagende Feingoldschläger-Versammlung erklärt von Neuem, daß die Goldschlägergehilfen und Gehilfen nach wie vor an dem von beiden Theilen geschlossenen Laris festhalten. Die Versammlung findet keinerlei Härten in dem Laris, im Gegentheil entspricht der neue Laris noch nicht den bereits bis zum Jahre 1890 gezahlten Löhnen. Die Versammlung kann die Preisberechnung des Laris der Nürnberger Herren Prinzipale auch nicht als Grund zur Forderung des Kontrastes anerkennen, da die ungleichen Arbeitsverhältnisse zwischen hiesigen Goldschlägern und denen am Orte stets bestanden

haben. Ebenso ist die Konkurrenz früher dieselbe gewesen wie heute. Daß eine Besserung durch Bildung der Prinzipalvereinigung für die Dresdener Herren Prinzipale und für das ganze Geschäft eingetreten war, war einzig und allein dem Vorgehen der Nürnberger und Schwabacher Gehilfen und Beschneiderinnen zu verdanken. Daß wir heute noch keine Tarifgemeinschaft für ganz Deutschland haben, verschulden allein die Nürnberger und Schwabacher Prinzipale. Die Versammlung ist aber fest überzeugt, daß die Nürnberger und Schwabacher Kollegen zu geeigneter Zeit ebenfalls ihre Forderungen den dortigen Prinzipalen unterbreiten und mit Hilfe der Organisation auch erkämpfen werden. Die Herren Prinzipale werden aus alledem ersehen, daß die Goldschläger von ganz Deutschland gewillt sind, geordnete Verhältnisse zu schaffen, welche den Prinzipalen ebenso nützlich sind wie den Arbeitern. Die Dresdener Gehilfen und Gehilfinnen hoffen, daß die Prinzipale in ihrem eigenen Interesse davon absehen, den Kontrakt zu brechen und halten hiermit die Sache für erledigt. Die Resolution ist der Genossenschaft zu unterbreiten.“ Nachdem Bevollmächtigter Hoffmann noch Aufklärung über verschiedene Punkte gegeben hatte, wurde die gutbesuchte Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. — Am 22. September ging von Seiten der Feingoldschläger-Genossenschaft die Antwort ein, daß sie den Antrag auf Aufhebung der Tarifgemeinschaft zurückziehe, nur verlangte sie noch einige kleine Festlegungen, z. B. was als feines Gold zu betrachten ist. Das wollen die Gehilfen in der nächsten Zeit mit den Herren Prinzipalen regeln. Als Gewähr wird denselben zugesagt, daß aus jeder Werkstatt ein Gehilfe in die Schmelzbücher Einsicht nehmen kann, um festzustellen, wie viel feines Gold die Legierung enthält. Wir hoffen nun, daß die Nürnberger, Schwabacher, Augsbürger, Münchener Kollegen dem Beispiel folgen werden, damit endlich einmal die gegenseitige Unterdrückung und Schmuckkonkurrenz aufhört. Nur durch eine Tarifgemeinschaft über ganz Deutschland werden wir unser Gewerbe vor dem Ruin bewahren. Kollegen, ihr habt gesehen, daß wir die Kraft besitzen zu fordern, wenn wir Alle organisiert sind. Wir werden auch ferner die Kraft besitzen die Tarifgemeinschaft über ganz Deutschland zu fordern, wenn wir die Einigkeit bewahren. Darum auf zur gemeinsamen Arbeit!

General-Versammlung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise.

Vom 24.—26. September tagte im Gürzenich zu Köln die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Arbeitsnachweise, zu dem 200 Vertreter von Arbeitsnachweisen und städtischen Verwaltungsbeamten erschienen. Der Verband umfaßt gegenwärtig 106 Arbeitsnachweise. Wie aus dem Bericht des Vorsitzenden Dr. Freund-Berlin zu entnehmen ist, war der Klassenabschluß ein günstiger. Es sei bereits gelungen, ein Archiv und eine Bibliothek zu schaffen. Es sei begründete Aussicht vorhanden, daß es gelingen werde, die vorhandenen Arbeitsnachweise zu vervollständigen und neue einzurichten. Obwohl wir bemüht sind, allen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden, hat doch der Verband zahlreiche Gegner. Daß wir nach irgend einer Seite parteiisch sind, ist un wahr. Wir stehen weder auf Seiten der Arbeitgeber noch auf der der Arbeitnehmer. Wir sind lediglich bemüht, einen neutralen Boden zu schaffen, auf dem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwecks Befriedigung des Arbeitsbedürfnisses zusammenfinden können. Es soll dadurch insbesondere der Ausbeutung gewissenloser Stellenvermittler entgegengetreten werden. Die Arbeitsnachweise sind von hoher sozialpolitischer Bedeutung. Der Vorwurf der unbefugten Einnischung in die Verhältnisse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist jedenfalls vollständig ungerichtet. Die Landes-Berufungsanstalt will ein Arbeitsnachweisgebäude in Berlin bauen. Der Berliner Magistrat hat dafür eine Unterstützung von 20,000 M bewilligt. Dadurch würde das Arbeitsnachweiswesen eine wesentliche Förderung erfahren. Es ist zu hoffen, daß die Verwaltungsämter anderer großer Städte das Beispiel des Berliner Magistrats nachahmen werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Konferenz zum Nutzen und zum Segen des Arbeitsnachweiswesens beitragen werde.“

Zur „Arbeitsvermittlung für weibliche Personen und Diensthöten“ sprach Reichsrath Dr. Menzinger-München. Ueber die Errichtung von Arbeitsnachweisen an kleineren Orten referierte Dombilar Groß-Münster. Für Orte von 5000 Einw.wärts, so jährte Redner aus, die wirtschaftlich als Mittelpunkt eines ziemlich ausgedehnten Gebiets gelten können, z. B. eines Landkreises, erscheine die Errichtung eines Arbeitsnachweises zweckmäßig. Der Arbeitsnachweis müße nach allen Seiten durchaus unparteiisch und vollständig sein. Wünschenswerth erweise es, daß, wenn eine vollständige Zentralisierung nicht erreichbar sei, der gemeinnützige Arbeitsnachweis mit dem am Orte bestehenden Nachweis der Hauswirthe und Landwirthe durch Austausch der Bekanntmachungen usw. in engerer Fühlung stehe.

In Laufe des ersten Verhandlungstages beschäftigte sich die Konferenz mit der Erhebung von Gebühren bei den gemeinnützigen Arbeitsnachweisen. Geh. Ober-Finanzrath Fuchs-Karlstraße sprach sich für Gebührenfreiheit aus, Dr. Freund-Berlin trat dagegen für Erhebung von Gebühren ein. In Berlin empfahle sich die Gebührenhebung schon, um unlaute Elemente fernzuhalten. Es seien außerdem durch die Gebühren Wohlfahrtsvereinigungen geschaffen worden. Stadt. Rath Solbenger-Berlin trat mit großer Entschiedenheit gegen die Gebührenhebung ein. Man dürfe nicht von den Armen Gebühren erheben, um Wohlfahrtsvereinigungen zu schaffen. Buchdrucker Domine-Frankfurt am Main wies sich dem Vorredner an, auch Geldrath-Frankfurt, Stadtrath Dr. Fleisch-Frankfurt a. M.: Er sei für Gebührenfreiheit, obwohl für ihn die Frage keine Prinzipien, sondern eine Zweckmäßigkeitsfrage sei.

Dr. Jastrov-Charlottenburg sprach hierauf über die den Arbeitsnachweisen gewährten Beihilfen. Der Redner betonte die Nothwendigkeit der finanziellen Beihilfe. Dr. Jastrov sprach im Weiteren über die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der in den Arbeitsnachweise-Verwaltungen beschäftigten Beamten.

In der Tagung am 25. September lautete das erste Thema:

„Die Organisation der Facharbeitsnachweise und ihr Anschluß an den allgemeinen Arbeitsnachweis. Referent war Herr Stadtrath Dr. Fleisch aus Frankfurt a. M. Seine Ausführungen lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die Arbeitsvermittlung ist, mindestens soweit gewöhnlich bezahlte Arbeiten und einfache, weder wissenschaftlich noch künstlerisch qualifizierte Arbeiten in Betracht kommen, nicht geeignet, einen Gegenstand des Privatwerbs zu bilden, wenigstens private Arbeitsvermittlung stellen zur Zeit nicht für alle Berufe entbehrt werden können. Alle öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen müssen in einer Art organisiert sein, welche die Befürchtung ausschließt, als ob sie ausschließlich den Interessen des einen Theils — der Arbeiter oder Unternehmer — dienen sollten, oder als wenn sie nur solchen Personen behilflich sein wollten, die einer bestimmten wirtschaftlichen, religiösen oder politischen Richtung angehören oder nicht angehören. Aus diesem Grunde muß die Verwaltung nicht nur so gestaltet sein, daß weder die Arbeiter noch die Unternehmer, noch die Angehörigen irgend einer Richtung von der Mitarbeit ausgeschlossen sind, sondern es müssen an ihr grundsätzlich die Arbeiter und Arbeitgeber gleichmäßig theilhaftig und in der Lage sein, von allen Vorgehungen bei der Arbeitsvermittlung Kenntniß und auf alle wichtigeren Verwaltungshandlungen Einfluß zu nehmen. Ob die öffentliche Arbeitsvermittlung auf Gesetz oder Ortsstatut beruht oder von einer den obigen Anforderungen entsprechenden Vereinigung ausgeht, ist grundsätzlich unerlei. Ebenso ist es weder notwendig noch wünschenswerth, daß innerhalb eines Ortes nur eine öffentliche Arbeitsvermittlungstelle bestehe. Im Gegentheil wird insbesondere das Vorhandensein spezieller Arbeitsnachweise für einzelne Berufe — Facharbeitsnachweise — wesentlich zur Erleichterung sowohl der örtlichen als interlokalen Arbeitsvermittlung dienen. Da die Facharbeitsnachweise niemals die gesammte öffentliche Arbeitsvermittlung übernehmen können, ist es notwendig, daß für jeden Bezirk mindestens ein öffentlicher Arbeitsnachweis bestehe, der gewerbliche Arbeitsverträge jeder Art vermittelt. Dieser Zentralarbeitsnachweis — Arbeitsamt — soll die Sammlung der statistischen Daten über die Arbeitsvermittlung und über die Arbeitslosigkeit übernehmen und außer mit den öffentlichen und paritätischen Arbeitsvermittlungstellen auch mit allen denjenigen am Ort bzw. innerhalb seines Bezirks befindlichen Arbeitsnachweisen in Verbindung stehen, welche die Arbeitsvermittlung weder des Gewerbs halber noch als Mittel zur Erreichung sonstiger, der volkswirtschaftlichen Funktion des Arbeitsvertrags fremder Zwecke betreiben. Es ist wünschenswerth, daß an der Spitze des Zentralarbeitsnachweises ein Beamter stehe, der als Vorsitzender des Gewerbegerichts, Gewerbeberath usw. mit den gewerblichen Verhältnissen vollständig vertraut ist, ohne selbst Arbeitnehmer oder Arbeitgeber von Beruf zu sein. Es ist statthaft und wünschenswerth, daß der Zentralarbeitsnachweis — als Arbeitsamt — in enger Verbindung steht mit dem Gewerbegericht, den Auskunftsstellen für Arbeiterangelegenheiten und den Veranstellungen zur Unterfützung Arbeitsloser. Wo diese Organisationen von derselben Stelle — z. B. von der Gemeinde — ausgehen, sollte diese Verbindung statutarisch beordnet sein. Wie der Arbeitsnachweis nur eine von den vielen Maßnahmen ist, welche Gesetzgebung und Verwaltung zu treffen haben, um dem Arbeitsvertrag die Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen Funktionen zu ermöglichen, so ist auch die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen gestellten Anträge auf Vermittlung von Arbeitsverträgen nur eine derjenigen Thatfachen, deren Kenntniß zur Vorbereitung und Durchführung jener Maßnahmen erforderlich sind. Es ist nothwendig, daß die Beobachtungen aller dieser Thatfachen (Statistik der Arbeitsnachweise, der Arbeitsfreiheiten, Sammlung der Arbeitsbedingungen, Tarifverhandlungen, Arbeitsordnung der verschiedenen Gewerbe, Beobachtung der in- und ausländischen Produktions- und Konsumtionsverhältnisse, der Arbeitergesetzgebung der verschiedenen Länder) einheitlich bei einer obersten Zentralbehörde erfolgt. Diese Stelle — Reichs-Arbeitsamt, Arbeitsministerium) muß mit einem Reichsrath versehen sein, in welchen außer Vertretern der öffentlichen Arbeitsnachweise auch Vertreter der sonstigen, auf den Arbeitsvertrag bezüglichen Organisationen (Gewerbegerichte, wirtschaftliche Interessensverbände der Unternehmer und Arbeiter) zu berufen sind.“

Reichstagsabgeordneter Generaldirektor Häfide sprach sich scharf gegen die Arbeitsnachweise der Unternehmerverbände aus. Er führte an: Die von den Arbeitgebern oder den Arbeitern selber errichteten Arbeitsnachweise sind zu einem Kampfmittel geworden, in einem Kampfe, worin wohl die Unternehmer die stärksten sind. Man sollte es nicht zum Antrag des Kampfes kommen lassen. Auf der bekannten Leipziger Versammlung vor zwei Jahren hat sich gezeigt, wie rücksichtslos Unternehmer den Arbeitsnachweis ausnutzen wollen. Man hat dort mit verblüffender Offenheit verkündet, daß man mittels des Arbeitsnachweises eine Kontrolle schaffen will, nicht über die gewerbliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter, sondern darüber, wer höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit begehrt, wer für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter eintritt. Was die Arbeitgeber für sich als ein unveräußerliches Recht in Anspruch nehmen: ihre soziale Lage zu verbessern, das wollen sie den Arbeitern durch Bedrohung der Existenz unmöglich machen. Das geht aus den Mitteln hervor, die sie mittels des Arbeitsnachweises gegen die Arbeiter anzuwenden wollen, besonders die schwarzen Listen und die Aussperrung. Wenn solche Maßnahmen allgemein eingeführt würden, so wäre die Koalitionsfreiheit, ja die Freiheit der Arbeiter überhaupt untergraben; sie würden zu Hörigen herabgedrückt. Nachdem man solchermaßen die Arbeiter brodlos gemacht hat, überläßt man sie dem Staat oder der Gemeinde. Der Geist, der auf der Leipziger Versammlung herrschte, läßt sich am Besten erkennen an der Thatfache, daß der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industriellen, des Verbandes, der die größte Zahl gewerblicher Betriebe umfaßt, ohne jeden Widerspruch erklären durfte, die wirtschaftliche und soziale Gleichstellung der Arbeiter sei eine Utopie. Und der Vorsitzende der Leipziger Versammlung sagte, die Stellungnahme gegenüber den Arbeitern bei der Arbeitsvermittlung sei lediglich ein Kampf gegen die Sozialdemokratie. Als ob die nichtsozialdemokratischen Arbeiter nicht ebenfalls als gleichberechtigte Bürger im Staat sein wollten. Um so erschauerlicher Angesichts solcher

Bestrebungen ist das Streben des Verbandes nach gemeinnützigen, unparteiischen Arbeitsnachweisen.

An die Vorträge der Herren Dr. Flesch und Köstke knüpfte sich eine längere Debatte, nach der Dr. Freund die diesjährigen Tagungen schloß.

Der Verbandstag deutscher Gewerbegerichte

wurde am 21. und 22. September in Mainz abgehalten. Oberbürgermeister Dr. Wagner-Mainz, der den Vorsitz führte, wies in seiner Begrüßungsrede auf die hohe sozialpolitische Bedeutung der Gewerbegerichte hin und auf ihre außerordentlichen Erfolge in der Beilegung von Lohnstreitigkeiten. Der Regierungsvertreter, Provinzialrath v. Gager, erklärte, daß auch die heftigste Regierung dem Verbandstage das größte Interesse entgegenbringe, weil sie wisse, daß die Gewerbegerichte mit großem Erfolge nach jeder Richtung hin arbeiteten und auch bei Ausständen schon Vieles erreicht hätten.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Die Deutsche Metall- und Maschinenindustrie auf der Pariser Weltausstellung. In unserem Feuilleton wird durch die anschaulichen und übersichtlichen Berichte aus der Feder des Genossen Dr. Südekum die Stellung der deutschen Metall- und Maschinenindustrie auf der Pariser Weltausstellung dargestellt. Von den Berichten der bürgerlichen Presse sind besonders diejenigen der „Frankfurter Zeitung“ beachtenswert.

Aktien der großen Gesellschaften in kolossalem Maßstabe zurückgegangen. Nur ein paar Beispiele seien hier genannt. Es notirten an der Börse:

Table with 4 columns: Name, Kurs am 20. April, Kurs am 24. Sept., Abgang. Includes entries like Baroper Walzwerk, Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, etc.

Rundschau.

Bestliche Gratulationen lassen uns fast ohne Ausnahme sämtliche Gewerkschafts- und Arbeiterblätter anlässlich unserer Zeitungsaufgabe von 100,000 Exemplaren zu Theil werden.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Die Generalversammlung des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, die vom 23. bis 27. September in Mainz stattfand, verwarf nach lebhafter Debatte mit 45 gegen 17 Stimmen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, wenn sich das Mitglied G. Hausold, Nr. 93729, melden sollte, dies uns bald bekannt zu geben.

Den Delegirten zur nordbayerischen Metallarbeiterkonferenz

zur Nachricht, daß sich das Lokalkomitee gebildet und den Kollegen Carl Böllner, Fürth, Poststraße 9, 3 zum Vorsitzenden gewählt hat, an den alle Anfragen und Nachrichten zu richten sind.

An die Verwaltungsstellen Nordbayerns.

Die Mandatsformulare sind versandt; wo solche nicht eingetroffen sind, bitten wir zu reklamieren bei H. Böger, Nürnberg, Neuegasse 44.

Litterarisches.

Der Arbeiter-Lotus-Kalender für 1901 ist in der Vorwärtsbuchhandlung-Berlin erschienen. Aus dem reichen Inhalt seien besonders hervorzuheben: Die wichtigsten Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetz in Frage und Antwort.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Altenburg. Sonnabend, den 6. Oktober, Abends halb 9 Uhr im „Livolli“...
Altona. Dienstag, 9. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei G. Christiansen...
Asterleben. Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr...
Aurich. Sonnabend, den 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr...
Baden-Baden. Am 13. Oktober, im „Brattourstgasse“...
Barmen. Die Versammlung am 13. Oktober fällt aus...
Berlin. Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, den 13. Oktober...
Berlin. Rohrer, Bohrer, Stoßer, Fraifer. Sonntag, 21. Oktober...
Breslau mit Planenschen Grund. Sonnabend, 6. Oktober...
Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag...
Düsseldorf. (Sektion der Schmiede.) Jeden 2. und 4. Samstag...
Erfurt. (Sektion der Klempner.) Samstag, 13. Oktober...
Freiburg i. B. Dienstag, 9. Oktober, Abends halb 9 Uhr...
Göppingen. Samstag, 6. Oktober, Abends 8 Uhr...
Hannover. Jeden Sonnabend vor dem 1. des Monats...
Heilbronn. Samstag, 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr...
Herrford. Sonnabend, 13. Oktober, Abends 9 Uhr...
Jesenburg. Montag, 8. Oktober, Abends 9 Uhr...
Karlsruhe. (Sektion der Bauhölzer.) Sonntag, 7. Oktober...

Karlsruhe. (Sektion der Blechier u. Installateure.) Montag, 8. Oktober, Vortrag.

Kiel. (Beide Verwaltungstellen.) Mittwoch, 10. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei A. Ahrens, Alte Reihe 8. Vortrag von Dr. Weiß: Die Berufskrankheiten der Metallarbeiter. Herbergsangelegenheit.

Kottbus. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. d. M. bei Giesl, Schloßbergstraße.

Lambrecht. Sonntag, 7. Oktober in Frankeneck bei D. Raubfcher.

Linden-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 6. Oktober, bei Joh. Straßner, Langestr. 2.

Mensfeldk. Sonnabend, 6. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Guten Quelle“.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.

München. (Sektion der Spengler.) Samstag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Müllerbad“.

Neufal a. O. Samstag, den 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in Hünjels Brauerei, Freistätterstraße.

Oberrhein. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, in der „Traube“.

Pina. Jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr halblabend im „Carolabad“.

Ohligs. Samstag, 13. Oktober, Abends 9 Uhr, im Lokal Kornweibel, Bahnhof.

Rastatt. Am 6. Oktober, in der Restauration zum „Schloß“.

Regensburg. Am 13. Oktober.

Reutlingen. Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags 9 Uhr bei Böpple, zur „Germania“.

Rheydt. Unsere Mitgliederversammlungen finden in Rheydt jeden letzten Samstag im Monat bei W. Kremers-Kothen, Odenkirchenerstraße, und in M. Gladbach jeden 2. Samstag im Monat bei Carl Uebach, Rheydterstraße, statt. Beginn halb 9 Uhr.

Rohrau. Sonnabend, den 13. Oktober, bei Schreiber, Felbstraße, Abrechnung.

Schramberg. Samstag, 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Nügels“.

Singen. Samstag, 6. Oktober. Abrechnung vom vergangenen Quartal.

Steglich u. Hing. Am 9. Oktober.

Strasbourg i. El. Samstag, 13. Oktober, im „Vogel“, Weipshurmstraße.

Torgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Traunkirchen. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Usterberg. Samstag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Bad“.

Uttlingau. Samstag, den 6. Oktober, im „Goldenen Adler“, Jägerhoffstraße.

Wibsl. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr. Näheres in der „Frankfurter Volksstimme“.

Wibsl. Sonntag, 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, in der „Roje“. — Die Versammlungen finden sonst regelmäßig am 2. Sonntag im Monat statt.

Wald. Samstag, den 6. Oktober, bei J. Döhrenbach, Kaiserstraße.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, 6. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei E. Knob, Hermannstraße 1.

Wiesbaden. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Samstag, den 6. Oktober, Abends 9 Uhr, bei E. Kallmer. Bericht von der Juniorsversammlung.

Werns. Samstag, 6. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Mildfeld“, Hegenstraße 34.

Wurzberg. Samstag, den 6. Oktober, bei Dullinger, Wohlradstraße.

Zuffenhausen. Samstag, 13. Oktober im Gasthaus zur „Linde“.

Altenburg. Um die Adresse von Ernst Bräutigam, Schlosser, geb. 26. Januar 1880, B.-Nr. 180090 wird gebeten. R. Leberer, Bevollmächtigter, Uferstraße 58.

Berlin. Wir geben hiermit bekannt, daß Beschwerden über die Verwaltung von dem Kollegen Henning, Fichte-straße 22 wohnhaft, entgegen genommen werden.

Bodrum. (Feilenhauer.) Von jetzt ab zahlt Kollege Wilhelm Jost, Hauptstraße 1 das Vokalgehalt aus. Mittags 12—1 Uhr, Abends nur auf der Herberge, Rationstraße 21.

Brandenburg a. H. Um die Adresse von Günter Mozart, Feilenhauer, wird ersucht.

Erismuthen. Sonntag, 7. Oktober Ausflug nach Hübelswalde. Zusammenkunft um 2 Uhr in der „Poppenblüthe“. — Anzahlung der Arbeitslohnunterstützung Sonntag Früh von 8—10 Uhr, Neumarkt 12.

Fortau. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich bei Kollege Kellermann, Düppelstraße 16. Das Umhängen ist verboten.

Hülfeldorf. (Allgemeine Verwaltungsstelle und sämtliche Sectionen.) Da in nächster Zeit die Mitgliedsbücher seitens der Ortsverwaltungen revidiert werden, ersuchen wir die Kollegen, die Bücher für die nächsten Sonntage bereit zu halten.

Frankenthal. Unsere Herberge ist nicht mehr in der der Stadt Nürnberg sondern im „Goldenen Adler“, Fabrikstraße 48.

Heidenheim. Den Kollegen zur Mitteilung, daß die Herberge in das Gasthaus z. Gesellschaftsgarten verlegt ist.

Hain. Bevollmächtigter: Joh. Langmann, Augustiner-gäßchen 52.

Neumünster. Am 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr im Kondensgarten Stiftungstr. mit Konzert, Vorträgen u. Ball.

Nürnberg. (Sektion der Feilenhauer.) Die Abrechnung des Sozialfondstaximeters ist jetzt: Joh. Stieh, Politzer, Wöhringstraße 30 a 3, Nürnberg.

Osnabrück. Die hiesigen Feilenhauer haben einen Arbeitsnachweis errichtet. Derselbe befindet sich in der Verbandsherberge Hertenier, Johannisstraße 45. Dagegen ist Zutritt 50 J. Umhängen streng verboten.

Pisa. Reisegeld bei Paul Fiedler, Gröba bei Pisa, Nr. 25. n.

Pisa. Der Former Oskar Hermann, geb. 2. Oktober 1872 zu Großvoigberg, B.-Nr. 258463 wird ersucht seine Adresse an den Bevollmächtigten Robert Bernhardt, Pisa, Kastanienstraße 86, gelangen zu lassen.

Solingen. Um die Adresse des Mitgliedes J. Bökenkamp, B.-Nr. 332573, wird gebeten.

Sommerda. Ersuche den Former Karl Dahm, B.-Nr. 241146, wegen wichtiger Angelegenheit; den Kernmacher Alb. Merkel, B.-Nr. 290475, wegen Zustellung seines Mitgliedsbuches und den Schlosser Ludwig Jüngler, B.-Nr. 308804, wegen Zustellung seines Mitgliedsbuches um die Adresse.

Wiesbaden. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle an die Zeitungsträger abzugeben. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Angel, Gemeindegasse. Auskunft Abends von 8—9 Uhr.

Wurzen. Das Reisegeld wird jetzt in der „Stadt Wien“, Jakobsgasse von 7—8 Uhr Abends ausgezahlt.

Zeitz. Hob. Neumann, Bevollmächtigter, Gartenstr. 37, 2; Paul Weinhardt, Kassierer, Scharrenstraße 10, 3; Albert Böhme, Reisegeldauszahler, Weberstraße 20, 1.]

Gestorben.

In Mannheim der Schlosser Ludwig Schley, 20 Jahre alt, an Gelbsucht. — In Nordhausen am 16. September der Former Friedr. Kellner.

Öffentliche Versammlungen.

Leipzig. Dienstag, 16. Oktober, Abends halb 9 Uhr öffentl. allgemeine Metallarbeiter-Versammlung im „Pantleon“, Dresdnerstraße 20. Bericht und Neuwahl des Agitationskomitees. Wahl von zwei Herbergs-kommissionenmitgliedern.

Nordhausen. Sonnabend, 6. Oktober, Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthaus zur „Stadt Berlin“. Referent: Kollege Otto Boff.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltene Petitzeile beträgt 50 Pfg.

Ausruf.

Alle Kollegen und Verbandsmitglieder, die über das Verbandsmitglied Wilh. Körber, Selbgießer, 19 Jahre alt, aus Wiesel bei Siegen (bis Ende April in Bielefeld in Arbeit, am 2. Mai in Hannover) Auskunft geben können, werden ersucht (da die Eltern befürchten, es wäre demselben ein Unglück zugefallen) umgehend Nachricht an F. Körber, Cigarrenmacher, Wiesel bei Siegen, gelangen zu lassen. [111]

Aufforderung. Der Schlosser August Ostendorf aus Sande, Oldenburg, früher in Helligenhanten, zur Zeit voraussichtlich in Sachsen, wird ersucht seine Adresse seinen Eltern umgehend mitzuteilen. Auch bittet Unterzeichneter alle Ortsverwaltungen, denen der Aufenthalt des Befragten bekannt ist, denselben auf diese Aufforderung hinzuweisen. F. Ostendorf, [113] Bahnhof, Sande in Oldenburg.

Silberarbeiter, tüchtige Bretterschläger, nur solche finden bei hohem Lohn und ständiger Arbeit sofort Stellung. **Otto Klingner, Berlin, Rattenstraße 3.** [109]

Wir suchen für unsere Feilenerei einen **jüngeren tüchtigen Handformer.** [112] **Aktiengesellschaft für Feilmechanik** vorm. Gebr. Siedle.

Der gesamte Maschinenbau f. wissenschaftl. und prakt. Grundlage, von Ing. **Ed. Breslauer**, 2 Bde u. 1 Modellbd., 1860 S. Text, 2500 Illust. 35 Mk. — In Einzelbde.: I. Maschinenlem. und Messingpr., II. Kraft- u. Hebenmaschinen à 18 Mk.

Die Elektrizität, ihre Erzeug. u. Anwend. in Fnd. f. Elektrochem. u. Gem. von **Arth. Wilke**, Ing. f. Elektrochem. 4., ungarb. u. verm. Aufl. 639 S. Text, 11 Taf., 324 Abbild. 1 Modell ein. Dynamomasch. 15 Mk. 6., gänzl. ungarb. u. verm. **Meyers Kl. Konvers.-Lex.** Aufl. Ueber 80.000 Art auf 2700 S. Text, 165 Illustrationsstaf. 3 Halbleiderbde. à 10 Mk. Jedes dieser drei Werke liefert in monatl. Theilzahl von 3 Mk. Anzahl 5 Mk. bei Barzahl. 5 Proz. Rabatt. [100] Verlagsbuchhdlg. **Arch. Cas. h.** Leipzig, Auerb. Hof.

Zweite verbesserte und vergrößerte Auflage! Der Metallarbeiter.

Handbuch für **Dreher** und **Schlosser**, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewinberechnungen nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gängbaren Gewinde, Berechnungen z. konisch Drehen mittels Keilstock u. Support, sowie Berechnen zum Fräsen von Zahnrädern u. Ueberlegungen von Riemenrädern und Vorlege. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere. [84]

Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch **Const. Saas, Köln-Schrenfeld, Piusstraße 2a.**

1 Stück 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme 2,—, 2 St. 3,50, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freiregular.

Lebensversicherung. Allorts suche Herren, welche den Vertrieb hochleg. Neuh. nebenbei übernehmen. Vorzüglicher Wettnachtst-Artikel. Prospekte gratis und franko. [110] **Herrn. Wolf, Zwicken i. Sa., Bülcherstraße.**

Cigarren. Ausser unserer nebenstehenden Spezialmarke **Delicado à Mk. 3.50** empfehlen wir noch einige andere sehr beliebte Sorten:

Maiglöckchen	Mk. 2,50
Marke Tip Top	3,—
Meine Sorte	3,25
do. 300 Stück free.	9,—
Cabinet	3,50
Marke Triumph	3,75
La Costa	4,—
Folliea	4,5
La Cubana	4,50
Ausschuss III B	5,—
Spezial-Marke R. u. F.	5,6
Castillo, ff. Mexico	6,—
Deli Maatschy	6,—

Ausführliche Preisliste franco
Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt.
Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.


Rauscher & Fabisch,
Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine u. Fabrikskantinen.
Berlin NW. 64
Friedrichstrasse 94,
Fabrikgebäude I. Et. [114]
100 Stück Mk. 3,50 **Kein Ladengeschäft.**

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die **Lederhose Herkules** tragen. Allein. Verkauf. Sehr starke Waare in praktischsten grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kapplätze. Feine Feder-Pilottaschen. Die Hose **4 Mk. 50** (Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)

Seit indigoblau Jacket für Maschinen etc. 1 Mk 90	Wasserfittel in Leinen- Art 2 Mk 25
Seit indigoblau Hose für Maschinen etc. 1 Mk 50	Mechanikfittel (braun) 2 Mk 40
Prima-Wandchesterhose 3 Mk 50	Drell-Jacket, Prima Ware gelbweiß, gut in der Wäsche 3,— 2 Mk 25
Gefüttertes Manchest-Jacket 2 reichig 13—9	Drell-Hosen, Prima Ware gelbweiß, gut in der Wäsche 2 Mk 50 1 Mk 75

Berlin Baer Sohn Berlin
En gros **Grüdenstraße 11.** En detail **Chausseestraße 24a.**
Gr. Frankfurterstraße 20.
Die 16. Preisliste über gesamte Herren- und Knaben-bekleidung wird gratis und franko verschickt. [104]
Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bandweite und Schnittlänge.

Näherlichst bekannt laut vielen Anerkennungs-schreiben sind **Gammerdingers Optima-Pfeifen.**



D. R. G. M.

in kürzester Zeit der Liebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (schrauben-lineartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.

Preis per Pfeife 1,250.
Preis pro Zigarettenspitze 1,50.

Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Nichtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gesl. angeben ob gebogen oder gerade, große oder kleine Saçon gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franko.

Wilh. Gammerding, Tuttlingen, (Württemberg) Wilhelmstr. [108]